

# Die Presse.

## Ostmärkische Tageszeitung

## Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57.  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 12. August 1910.

Druck und Verlag der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Für die Schriftleitung verantwortlich (L. V.): Franz Miller.

Zulieferungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Entwürfe werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Die Ostasienreise des Kronprinzen.

Die vor einigen Tagen in der Öffentlichkeit bekannt gewordene Absicht unseres Kronprinzen, im November eine Reise nach dem fernem Ostasien anzutreten, hat im In- und Auslande mehr Aufsehen erregt, als die Sache an sich eigentlich rechtfertigt. Man hat sich in gewissen Kreisen alle mögliche Mühe gegeben, die Kronprinzenreise zu einem politischen Ereignis von weittragender Bedeutung aufzubauschen. Dem ist jedoch sofort von unterrichteten Seiten entgegengetreten worden, und heute sieht man wohl bereits überall die Reise als das an, was sie wirklich einzig und allein sein soll: eine Gelegenheit, dem künftigen Träger der deutschen Kaiserkrone einen Blick in die Einrichtungen, die Sitten und Gebräuche alter, wertvoller Kulturstaaten zu gewähren, Staaten, die nach langem Winterschlaf wieder aufzuwachen im Begriffe sind, um in der Zukunft vielleicht abermals eine heute noch ungeahnte Bedeutung zu gewinnen. Ja, es war doch sonst nicht Sitte, daß die Kronprinzen aus dem Hohenzollernhause derartige Studienreisen unternahmen, sagt man, um einen Grund zum Bewundern zu finden. Das trifft aber nur in gewissem Maße zu. Wir wissen, daß der nachmalige Kaiser Friedrich als Kronprinz große Reisen unternommen hat, z. B. nach Palästina. Dann aber liegen doch heute auch die Verhältnisse ganz anders. Selbstverständlich ist, daß in politisch bewegten, unruhigen Zeiten, wo allerlei Überraschungen zu gewärtigen sind, der Thronfolger sich nicht so weit außer Landes begeben wird, wie es der Kronprinz im Herbst letzten Jahres tat, als er die glänzenden Verfahrsmittel, wie sie uns jetzt geboten sind, bei weitem nicht mehr so schwerwiegend, als noch vor Jahrzehnten, als Raum und Zeit eine ganz andere Rolle spielten. Vor allem aber muß man bedenken, daß die moderne Zeit an einen Herrscher gesteigerte Anforderungen stellt, und daß der Kronprinz also nur einem ganz zeitgemäßen Bestreben folgt, wenn er wünscht, möglichst viele von den Ländern und Völkern der Erde aus persönlicher Anschauung kennen zu lernen. Und der Kronprinz beweist mit diesem Bestreben, daß er mit hellen, offenen Augen in die Welt hinausschaut, daß er seinen Gesichtskreis zu erweitern sucht, seine Bildung immer zu vervollständigen, zu vertiefen trachtet. Freilich, wenn gewichtige Gründe der inneren oder der äußeren Politik gegen diese Reise gesprochen hätten, dann hätte der Kronprinz Wunsch wohl ein Wunsch ohne Erfüllung bleiben müssen. Die Ausführung des schönen Planes wäre nicht denkbar ohne die ausdrückliche Genehmigung des kaiserlichen Vaters, ohne die vorherige reifliche Erwägung mit den Leitern der deutschen Politik. Daß diese Erwägungen zugunsten des tröstlichen und erfreulichen Zeichen für die augenblickliche Weltlage und für die allgemeine Stimmung in bezug auf Deutschland. So ist denn auch besonders in englischen Blättern von der Reise des deutschen Kronprinzen nach Ostasien und zwar speziell in die englischen Interessengebiete, in durchaus freundlichem Sinne Notiz genommen worden. „Daily Telegraph“ erhofft von der Kenntnis des Kronprinzen von den wesentlichsten Problemen der ostasiatischen Entwicklung ein besseres Verhältnis zwischen Deutschland und England und versichert den Kronprinzen der gäufreundlichsten Aufnahme, namentlich in Indien, wo man ihn als den Urenkel der Kaiserin Viktoria beglückwünscht. Auch wir erhoffen und wünschen für die frische fröhliche Reiselust der Kronprinzen den glücklichsten Verlauf der Fahrt und die besten Eindrücke auf allen Gebieten.

### Politische Tageschau.

#### Der Besuch des deutschen Kaiserpaars in Brüssel.

findet, wie dort amtlich bekanntgegeben wurde, Mitte Oktober statt. Der Kaiser und die Kaiserin werden am 16. Oktober von Berlin abreisen, am 17. Oktober in Brüssel eintreffen und drei Tage dort als Gäste des belgischen Königspaars verweilen. In dem Programm ist ein offizieller Besuch der Weltausstellung vorgesehen.

#### Der Kaiser und das ostasiatische Schutzgebiet.

Bei Übersendung eines Sammelwerks über Kiautschou an den Kaiser haben die dortigen deutschen Kaufleute den Wunsch ausgedrückt, der Kaiser möge das deutsche ostasiatische Schutzgebiet besuchen. Wie die „Inf.“ erfährt, hat der Kaiser darauf geantwortet, es sei ihm leider nicht möglich, diesen Wunsch der Kolonisten zu erfüllen, da er „beruflich an der Ausübung einer solchen Reise verhindert sei.“ Die Reise würde eine viel zu lange Zeit in Anspruch nehmen, er könne sich so lange nicht von Deutschland entfernen. Das Leben und Wohlergehen seiner Landsleute in fernen Ländern verfolge er stets mit der größten Aufmerksamkeit.

#### Für die Galatafel zur Einweihung des Kaiserpalastes in Posen.

haben nach dem „Kur. Bozn.“ auch folgende Polen Einladungen erhalten. Vom Provinzialauschuß die Rittergutsbesitzer Baci aus Pafoslaw und Modlibowski aus Gerslachowo, die Mitglieder des Posener Bezirksauschusses, Rittergutsbesitzer Roszewski aus Jasin und Graf Czarnicki aus Golejowko, des Bromberger Bezirksauschusses die Rittergutsbesitzer Boninski aus Koscielce und Komierowski aus Niezschowo, die Mitglieder des Provinzialrats Fürst Ferdinand Radziwill aus Antonin, Graf Kwilecki aus Oporowo und Rittergutsbesitzer Kocjorowski aus Witoslaw, die Mitglieder des Provinziallandtages als Vertreter des Großgrundbesitzes außer dem bereits genannten Fürsten Radziwill das Herrenhausmitglied Josef v. Koscielcki, der sich nach seinen Mißerfolgen mit dem von ihm begründeten Strazverein vom politischen Leben gänzlich zurückgezogen hat, sowie als Vertreter des Kleingrundbesitzes im Regierungsbezirk Posen die Herren Placzek aus Grembowa bei Koschmin, Zyto aus Sworowo im Kreise Rawitsch und Grudzielski aus Soleszna im Kreise Breschen. Ferner haben Einladungen erhalten folgende polnischen Mitglieder der Posener Landwirtschaftskammer von Mycielski aus Widau, Wosow aus Graonoga und Automski aus Staw. Die Würde eines preußischen Kammerherrn bekleiden die Herren Dziernkraj-Morawski aus Lubon und Taczanowski aus Taczanow, diejenige eines preußischen Kammerjunkers die Herren Kurnatowski aus Przyssicki und Baci aus Pafoslaw. — Während die konservativen Polenblätter, so schreibt die „Bos. Ztg.“, die sich neuerdings geltend machenden Versöhnungsbestrebungen als einen Akt politischer Klugheit gutheißen und unterstützen und demzufolge den mit Einladungen bedachten polnischen Würdenträgern den Rat geben, diesen im Interesse der polnischen Gesellschaft zu entsprechen, steht die nationaldemokratische Polenpresse auf dem Standpunkte, daß es den polnisch-preußischen Kammerherren und Kammerjunkern unbenommen bleiben sollte, in dieser Eigenschaft ihrer Repräsentationspflicht zu genügen und nicht, wie es im Jahre 1902 der Rittergutsbesitzer Theodor v. Bolkowski getan hat, die Einladung ablehnen sollen. Dagegen sei es nicht zu empfehlen, daß die übrigen an der patriotischen deutsch-preußischen Kundgebung teilnehmen.

#### Staatssekretär Kraetke amtsmüde.

Nach der „Nationalzeitung“ tritt in politischen Kreisen mit großer Bestimmtheit das

Gerücht auf, daß Staatssekretär Kraetke mit Rücksicht auf sein hohes Alter — er hat die Siebzig schon überschritten — in nicht zu ferner Zeit in den Ruhestand sich zurückziehen will. Kraetkes Rücktritt werde aber voraussichtlich nach der Beratung der neuen Zersprenggebührenordnung im Reichstage erfolgen.

#### Bund der Landwirte und Boykott.

Der Hansabund kündigte vor kurzem bombastisch an, daß er Material in Händen habe, der Bund der Landwirte arbeite mit dem Mittel des Boykotts. Sein erster Vorstoß gegen diese angeblichen Boykottierungsgeheule des Bundes der Landwirte läuft aber auf eine Unterstützung der Sozialdemokratie hinaus. Wie nämlich das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, soll der Boykott des Bundes der Landwirte in Niedermoschdorf, den der Hansabund, wie gemeldet, mit einem Disziplinarverfahren gegen den dortigen Gemeindevorsteher beantwortet wissen will, sich gegen die Geschäftsleute gerichtet haben, die bei der Reichstagswahl in Friedberg-Büdingen ihre Stimme für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben haben. Die „Deutsche Tagesztg.“ mahnt übrigens den Hansabund mit folgenden Worten: „Der Hansabund hat in seiner Veröffentlichung angedeutet, daß er bereits jetzt über reichhaltiges Material verfüge. Wir möchten dringend bitten, dieses Material so der Öffentlichkeit zu unterbreiten, daß man nachkommen kann. Wir wiederholen: wenn Landwirte es vermeiden, einen Geschäftsmann zu unterstützen, der programmatisch und agitatorisch den Bund der Landwirte bekämpft, so ist das nur eine verständliche und selbstverständliche Maßregel der Abwehr oder der Notwehr. Ganz anders liegt die Sache bei dem Boykotte, wie er von sozialdemokratischer Seite geübt wird. Hier handelt es sich nicht um eine Abwehr, sondern um einen Angriff, um die Bedrohung der Existenz eines einzelnen oder einer bestimmten Gruppe. Einen solchen Boykott haben wir immer bekämpft und werden es auch in Zukunft tun.“

#### Der Parteitag der nationalliberalen Partei.

findet am 1. und 2. Oktober in Kassel statt. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt dazu: „Der erste Verhandlungstag am 1. Oktober dürfte durch eine Aussprache über die allgemeine politische Lage, an der Hand eines Berichtes des Abg. Wasserfmann, Gelegenheit zu einer gründlichen und nützlicheren Aussprache bieten, als das durch mancherlei Preßerörterungen auch in den eigenen Reihen wenig zu Nutz und Frommen der Partei in diesen Wochen betätigt ist.“ Der Tagung geht am 30. September eine Sitzung des Zentralvorstandes in Kassel voraus.

#### Die überseeische Auswanderung der Länder Europas.

Die „Deutsche Tagesztg.“ gibt eine interessante Übersicht über die überseeische Auswanderung der einzelnen Länder Europas. In Anbetracht des Umstandes daß man aus den Auswandererziffern auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der betr. Länder schließen darf, geben die Zahlen für Deutschland ein sehr günstiges Bild. Im Verhältnis zur Bevölkerung hat außer Frankreich kein Land Europas eine so geringe Auswanderung wie das deutsche Reich, wo im letzten Jahre nur 3,9 Auswanderer durchschnittlich auf 10 000 Einwohner kamen. Im ganzen sind im Jahre 1909 aus den Ländern Europas 1,350,000 Personen ausgewandert. Davon entfällt der größte Teil der Auswanderer auf Italien, nämlich 625 637 Personen, während aus Deutschland nur 24 921 Personen ausgewanderten.

#### Eine Gedächtnisfeier für den Grafen Cavour.

den berühmten italienischen Minister, der am 10. August 1810 geboren wurde fand am

Mittwoch zu Turin in Gegenwart des Königs, der Herzoge von Aosta und Genua, des gesamten Ministeriums, der Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer und zahlreicher anderer Mitglieder des Parlaments sowie vieler Deputationen von Gemeinden und Vereinen aus ganz Italien im großen Saal der Mole Antonelliana statt. Der Deputierte Daneo hielt die mit großem Beifall aufgenommenen Gedächtnisrede. In der festlich geschmückten Stadt herrschte bewegtes Leben. Nachmittags folgte eine zweite Gedächtnisfeier in dem alten Saale des Palazzo Madama, bei der Ministerpräsident Luzzatti sprach.

#### Der Konflikt in Spanien.

Der spanische Ministerpräsident Canalejas gewährte nach einer Meldung aus Madrid dem dortigen Vertreter des „Matin“ eine Unterredung, in welcher er sich sehr befriedigt darüber aussprach, daß zweitausend (?) Mann genügt hätten, um die Ruhe und Ordnung in San Sebastian aufrecht zu erhalten. Er lobte weiter die Haltung der Bischöfe, die ihren ganzen Einfluß auf den niederen Klerus ausübten, um diesen in seine Schranken zurückzuweisen. Nur einige wenige Kirchenfürsten machten hierin eine Ausnahme, aber diesen werde Regierung, drohte Canalejas, zeigen, daß sie Staatsbeamte seien. Er erklärte weiter, daß er nichts dagegen einzuwenden hätte, wenn es bei den gegenwärtigen Beziehungen zu dem Vatikan bliebe, er betonte aber, daß die spanische Regierung jeden Vorschlag zur Wiederherstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses mit der römischen Kurie genau prüfen und in wohlwollendster Weise in Erwägung ziehen würde. Von einem Zurückweichen könne aber nicht die Rede sein.

#### Spionageaffäre Baron Ungern-Sternberg.

Ein russisches Blatt meldet, daß die Untersuchung gegen Baron Ungern-Sternberg so gut wie abgeschlossen sei. Gegen Sternberg wird die Anklage auf Hochverrat erhoben werden, auf dem die Todesstrafe steht. Der Prozeß wird im Oktober vor dem Militärgericht zur Verhandlung gelangen. Die ganze Angelegenheit soll für den Angeklagten insofern trostlos liegen, als die Untersuchung den Verlauf von geheimen Dokumenten an eine fremde Macht ohne jeden Zweifel ergeben habe, desgleichen daß Sternberg für diese Dienste pekuniär entschädigt worden sei.

#### Zum türkisch-bulgarischen Streit.

wird aus Konstantinopel gemeldet: Trotz der neuerlichen Angriffe der bulgarischen Presse herrscht in den Kreisen der Pforte die Meinung vor, daß der türkisch-bulgarische Streit wegen der Entwaffnung mazedonischer Bulgaren das akute Stadium überschritten habe, insbesondere auch deshalb, weil, wie verlautet, einige Großmächte auf die bulgarische Regierung eingewirkt haben.

#### 360 mazedonische Flüchtlinge.

sind aus Kostendil in Sofia eingetroffen. Mittwoch Vormittag veranstalteten sie eine Rundgebung vor den Gesandtschaften.

#### Zur Kretafrage.

Der Pforte sind nunmehr die Antworten aller Kretamächte auf ihren letzten Schritt wegen der Kandidaturen von Venizelos und der der anderen Kreten für die griechische Nationalversammlung zugegangen. Nach Informationen der Pforte erklären die Mächte neuerlich, daß sie die Teilnahme der Kreten an der Nationalversammlung nicht zulassen und gegen die Entsendung freisicher Delegierter aktiv einschreiten würden.

#### Neue Angriffe gegen Deutsche in Syrien.

Nach Meldungen aus Haifa sind dort neue Angriffe der Fellachen gegen deutsche Kolonisten vorgekommen. So brachen am Montag sechs Araber in den Hof eines deutschen Bauern in Betelehem bei Haifa ein, um Vieh zu stehlen. Als sie dabei überrascht

wurden, schossen sie auf die Kolonisten. Die hiesige deutsche Botschaft lenkte heute die Aufmerksamkeit der Post auf den Vorfall und forderte strenge Bestrafung der Schuldigen.

Die Aufständischen in Honduras haben die Stadt La Ceiba eingenommen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 10. August 1910.

— Heute Morgen unternahm die kaiserliche Familie in Wilhelmshöhe einen Spazierritt. Zur Frühstückstafel bei dem Kaiserpaar war Professor Koldewey geladen.

— An diesem Sonntag, den 14. August, vollendet Prinz Heinrich von Preußen, der einzige Bruder Kaiser Wilhelms II., sein 48. Lebensjahr.

— Prinz Adalbert von Preußen hat seinen Sommerurlaub beendet und wird sich bis zum Schluß der großen Herbstmanöver der Flotte als Torpedobootskommandant bei den Flottillen einschiffen.

— Zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten des deutschen Kriegerbundes Generals der Infanterie v. Spitz ist einer Meldung aus Hannover zufolge Generalmajor a. D. von Fleck in Berlin ausersehen. v. Fleck war zuletzt leitender Direktor der Gewehrfabrik von Loewe und ist seit einiger Zeit in den Aufsichtsrat dieser Gesellschaft eingetreten. Vordem war er Oberst und Bezirkskommandant des Landwehrbezirks Hannover. In dieser Eigenschaft hat v. Fleck hervorragend im Interesse des deutschen Kriegervereins gearbeitet.

— Die Bürgermeisterei Friedberg in Hessen ist offiziell davon benachrichtigt worden, daß das russische Kaiserpaar sowie voraussichtlich auf kurze Zeit auch der deutsche Kaiser Gäste der Stadt Friedberg sein würden.

— Der konservative Abg. Henning, der den Wahlkreis Kallau-Ludau seit dem Jahre 1898 im Reichstage vertritt, beabsichtigt mit Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode aus dem parlamentarischen Leben auszuschcheiden. Wie der „Niederl. Anz.“ mitteilt, wurde in einer kürzlich in Ludau abgehaltenen Sitzung der konservativen Vertrauensmänner mitgeteilt, daß Henning mit Rücksicht auf sein hohes Alter eine Wiederaufstellung abgelehnt habe. Es wurde in Vorschlag gebracht, den Landrat Freiherrn von Mantuffel als Kandidaten aufzustellen. Zu einer Beschlussfassung kam es jedoch nicht, da dem genannten Blatte zufolge gegen diese Kandidatur Einwendungen erhoben wurden.

— Der freikonservative Landtagsabg. Amtsrat Reinecke-Sagan feiert am Freitag seinen 80. Geburtstag.

— Zum Studium von Tierseuchen in Deutsch-Südwestafrika entsendet das Reichskolonialamt den zu diesem Zweck vom Reichsamt des Innern beurlaubten Direktor der Veterinärabteilung im Reichsgesundheitsamt, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ostertag. Dieser wird mit dem am 17. d. Mts. fälligen Dampfer die Ausreise antreten und sich an Ort und Stelle durch Untersuchungen über den Stand und die Bekämpfung der Tierseuchen, insbesondere auch der in letzter Zeit beobachteten Schafseuchen, informieren. Außerdem soll Geheimrat Ostertag auf Grund seiner im Lande gewonnenen Feststellungen Vorschläge darüber machen, in welcher Weise die wissenschaftliche Erforschung der Tierseuchen durch Schaffung geeigneter Organisationen, vor allem durch den Ausbau der bestehenden bakteriologischen Station, am besten gesichert wird. Auf Grund der gesammelten Erfahrungen wird von Geheimrat Ostertag alsbald nach seiner Rückkehr ein für die eigenartigen Verhältnisse der Kolonie besonders geeigneter Bakteriologe ausgewählt und vorgeschlagen werden.

Karlsruhe, 10. August. Nach der „Oberh. Kor.“ hat das Oberlandesgericht Karlsruhe in eingehender Begründung am 27. Juli die Beschwerde verworfen, die gegen die Ablehnung des Wiederaufnahmefalles des Verteidigers des wegen Ermordung seiner Schwiegermutter Molitor in Baden-Baden zum Tode verurteilten, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten ehemaligen Rechtsanwalts Karl Hau erhoben worden ist.

München, 10. August. Der Landtag hat sich heute nach Erledigung des Budgets verabschiedet.

### Ausland.

Rom, 9. August. Das italienische Königspaar reist am 27. August an Bord der Königsjacht Trinacria, begleitet von zwei Panzern und vier Torpedobooten, nach Montenegro ab. Die Kriegsschiffe werden im Hafen von Antivari bleiben. Die gesamte italienische Flotte wird bei dieser Gelegenheit an der Adria verammelt sein, um die Flottenmanöver zu beginnen.

Paris, 10. August. Der russische Botschafter in Paris, Melidow, hat sich dahin ausgesprochen, daß er amtsüde sei. Altersrückichten zwängen ihn, den Dienst zu quittieren.

London, 10. August. Der liberale Staatsmann Graf Spencer liegt im Sterben.

Sofia, 10. August. König Ferdinand wird sich in nächster Zeit einer Operation unterziehen. Seine Schwerhörigkeit nimmt seit einiger Zeit sehr zu und hat ihm bei seiner letzten Auslandsreise viele Beschwerden bereitet.



Zum 100. Geburtstag des Grafen Cavour.

Am 10. d. Mts. jährte sich zum 100. male der Tag, an dem Camillo Graf Cavour, Italiens größter Staatsmann und wohl der eigentümlich geistige Schöpfer des geeinigten Italiens, das Licht der Welt erblickte. Turin war seine Vaterstadt, das zurzeit der Geburt seines größten Sohnes noch in französischen Banden schmachtete; in Turin kam der junge Cavour nach vollendeter Ausbildung auch auf die damals sehr bekannte Militärakademie. Im Jahre 1826 zum Leutnant ernannt, widmete er sich dem Offiziersberufe bis zum Jahre 1831, wo er seinen Abschied nahm und sich der Bewirtschaftung seiner Landgüter widmete. Wiederholte Reisen nach England und Frankreich ließen ihn bald die Zerrissenheit seines Vaterlandes schmerzhaft empfinden und besonders das konstitutionelle System des Britenreichs wurde fortan zum Ideal seiner Politik. Als Mitglied der sardinischen Kammer sich durch seine bedeutenden Reden auszeichnend, wurde er 1850 Handels- und Marineminister und übernahm ein Jahr später das Portefeuille der Finanzen. In seiner Ministerstätigkeit leistete er in kurzer Zeit außerordentliches. Das letzte Ziel seiner politischen Pläne waren die Befreiung und Einigung Italiens und bereits im Jahre 1854 trug er sich mit der Absicht, durch den Anschluß an die Westmächte im Krimkrieg diesem Ziel näher zu kommen. In den folgenden Jahren war Cavour's Politik dementsprechend darauf gerichtet, sich den Bestand Frankreichs zu sichern und vor allem das den italienischen Einigungsbestrebungen naturgemäß feindlich gegenüberstehende Österreich zu isolieren. Sein Vorhaben in dieser Richtung hat wohl in erster Linie die Ursache zu dem Kriege von 1859 gegeben, der für Österreich einen so ungünstigen Verlauf nahm. Der für das mit Frankreich verbundene Sardinien nicht als zu glänzende Friedensschluß von Villafranca verbitterte den heißköpfigen Staatsmann dergestalt, daß er sofort seine Entlassung nahm, und in der nächsten Zeit mit seinen politischen Freunden nur noch in der Stille seinen Plänen lebte. Doch bereits 1860 übernahm er wieder das Ministerium. Er erwirkte den durch Volksabstimmung beschlossenen Anschluß Parmas, Modenas und der Romagna an Sardinien. Am 14. März 1861 hatte Cavour die Genugtuung, seinen Herrn, Viktor Emanuel, zum König von Italien proklamieren zu können. Diesen größten Triumph seines Lebens sollte Graf Cavour nicht lange überleben; am 6. Juni 1861 starb er, tief betrauert von ganz Italien.

### Provinzialnachrichten.

Culmbach, 10. August. (Verschiedenes.) Mit militärischen Ehren wurde auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe gestern die Leiche des Majors Huber, vom Inf.-Regt. Nr. 141 aus Allenstein, der dort am Herdort gestorben war, in der Familiengruft beigesetzt. Der Sarg wurde von 10 Unteroffizieren des Inf.-Regt. Nr. 21 aus Thorn zur Gruft getragen. Die Trauerrede hielt Herr Pfarrer Maackeburg. — Wie verlautet, soll im Frühjahr 1911 mit dem Bau einer großen Dampfmaschine begonnen werden. Als Bauplatz ist das große Dreieck an der Militärtrampe (Thornerschaufler) in Aussicht genommen. Hauptaktionär ist Rentier Oskar Welde, der seinen Wohnsitz von Bromberg nach hier verlegen wird. — Der Männerturnverein plant die Gründung einer Frauenabteilung. — Dem Inhaber des Bahnhofslokals, Radowski, sind in der Nacht vom Montag mehrere Dugend Reitschellen und Reitschellen vom Speicher gestohlen. — Der Bäckermeister Meeslaus Luczyl hat das Bäckerlokal nebst 15 Morgen Land des Herrn Bglowski-Branau für 38 000 Mark käuflich erworben.

Pr.-Stargard, 9. August. (Wegen Verletzung der allgemein anerkannten Regeln der Baukunst) ist am 8. März von der hiesigen Strafkammer der Maurerpolster H. zu Strafe verurteilt worden. Der Mühlenbesitzer W. ließ im Sommer 1909 einen Mühlenneubau aufzuführen und übergab die Maurerarbeiten dem Angeklagten, während er die übrigen Arbeiten durch seine eigenen Leute ausführen ließ. H. hat schon seine Bauten selbstständig geleitet und bezeichnet sich als Bauunternehmer. H. übertrug einem Mann das Ausgraben einer Grube. Entgegen den Vorschriften über Anfa-

herhaltung wurde die Grube nicht abgedeckt. Eines Tages wurden Mauersteine durch Bersten in den oberen Stock befördert, was gegen die Vorschriften verstößt, da sie nur gereicht werden dürfen. Ein Stein fiel über die Mauer in den nicht abgedeckten Teil der Grube und verletzte den darin arbeitenden Maurerpolster H. (den Angeklagten) an der linken Hand. In seiner Revision gegen das Straflammerurteil beim Reichsgericht rügte H. Verkennung des Begriffes Bauleiter, da er nicht den Bau als Ganzes geleitet habe. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision, da es genügt, wenn dem Bauleiter ein Teil der Arbeiten übertragen worden ist.

Elbing, 10. August. (Ergebnis von Leichenuntersuchungen.) Die Untersuchung der Leiche der am Montag früh bei Rohde aus dem Elbing gezogenen Marie Seydel hat keinerlei Anhaltspunkte für ein Verbrechen ergeben. Die Leiche wies außer einer Schramme an der Stirn, die wahrscheinlich beim Fall ins Wasser entstanden ist, äußere Verletzungen nicht auf; auch Spuren irgend einer Vergewaltigung sind an der Leiche nicht entdeckt worden. Es liegt entweder Selbstmord, für den aber auch ein Grund nicht vorhanden war, oder Unfall vor. Die Leiche ist zur Beerdigung freigegeben worden. Ebenfalls aufgehoben ist die Beschlagnahme der Leiche der Dachdeckerfrau Brandt (Neuß, Mühlenbamm). Frau Brandt hatte sich betanlich beim Explodieren einer Petroleumkanne Brandwunden an einem Arm zugezogen und ist am Sonnabend gestorben. Nach Angabe des Ehemannes sollte seine Frau eine halbe Stunde nach Einnehmen eines Pulvers plötzlich gestorben sein. Die Leichenuntersuchung hat jedoch ergeben, daß das Pulver ganz harmlos gewesen ist und der Tod der fast 60jährigen Frau auf Folgeerscheinungen jener Explosion zurückzuführen ist.

Danzig, 10. August. (Verschiedenes.) Landessekretär a. D. August Bittner ist gestern im 68. Lebensjahre hier entschlafen. Der Verstorbene hat seit Begründung der selbständigen Provinzialverwaltung Westpreußens im Jahre 1878 bei dieser Behörde gewirkt, bis er im vorigen Jahre wegen Krankheit in den Ruhestand treten mußte. — Die Danziger Salmühle hat auch für das Wirtschaftsjahr 1909 einen ungünstigen Geschäftsabchluß zu verzeichnen. Nach Abbuchung von 4141 Mark auf sichere Forderungen und Abschreibungen in Höhe von 41 622 Mark auf Immobilien ergab sich am Jahreschluß ein Verlust von 183 677 Mark. Der Reservefonds mit 111 013 Mark soll zur teilweisen Deckung verwendet werden. Das letzte Geschäftsjahr hatte noch sehr unter den Folgen des im Vorjahre erlittenen Brandschadens zu leiden. Es mußten Bauausführungen gemacht werden, die teilweise von den Behörden gefordert, teilweise durch den Betrieb bebingt wurden. — Die Strafkammer verurteilte den Lausburger Paul Geng zu einem Monat Gefängnis. Er war von dem Händler Braun in Odra zur Ausschilfe angenommen worden und benutzte die erste Gelegenheit, dem B. 580 Mark bares Geld, das in einem Schranke aufbewahrt war, zu entweihen. — Der Dominikusmarkt ist diesmal anläßlich seines 650jährigen Bestehens vom Magistrat um fünf Tage verlängert worden und zwar bis zum nächsten Sonntag. — Zwei Dominikusmärkte aus Berlin namens Riez und Albert Later wurden heute früh, als sie abdampfen wollten, verhaftet. Sie waren bei dem Schausteller Haberstrok aus Berlin angestellt, zeigten aber wenig Geschick in ihrem Fach, lobte ihnen das Gehalt gezahlt wurde. Darauf verübten sie auf den Namen des Schaustellers Schwindelstreiche. Zu allem Überflus traf aus Berlin die Nachricht ein, daß sie an einem Eindruch in dem dortigen Volkstheater beteiligt gewesen sind.

Insterburg, 9. August. (Unsanntige Wette.) Gestern Abend kurz nach 8 1/2 Uhr wetten der Arbeiter Jenett und der Maler Dannebauer am Pregelator um ein Viertel Bier, daß jeder durch die durch Hochwasser angestaute 2 1/2 Meter tiefe Angerappschwimmen wolle. Beide entkledeten sich am Ufer und sprangen in die rasende Flut. Während Jenett als sühner Schwimmer das gegenüberliegende Ufer erreichte, wurde D. von der Strömung gefaßt und bis unter die Angerappbrücke getrieben, wo er vor den Augen der zahlreichen Zuschauer unterging und ertrank.

Königsberg, 10. August. (Verurteilung sozialistischer Redakteure.) Die verantwortlichen Redakteure der sozialdemokratischen „Königsberger Volkszeitung“ und des „Landboten“, Marwaldt und Linde, wurden wegen Beleidigung der Prinzen des kgl. Hauses, begangen durch Beiträgen über die Erhöhung der Zölle des Kaisers, zu 4 Monaten bzw. 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Memel, 9. August. (Geh. Kommerzienrat Heinrich Gerlach.) Ehrenbürger unserer Stadt und über 25 Jahre an der Spitze unserer Kaufmannschaft stehend, setzte, wie kurz gemeldet, Montag seinen hiesigsten Geburtstag. Alle Kreise der Stadt Memel, vor allem das Vorsteheramt der Korporation der Kaufmannschaft, die industriellen Unternehmungen, in deren Aufsichtsrat Geheimrat Gerlach ist, hatten es sich nicht nehmen lassen, dieses Tages zu gedenken. Oberbürgermeister Altenberg gratulierte im Namen der Stadt Memel, indem er die Verdienste hervorhob, die sich der nun Sechzigjährige nicht nur als Senatschef im das Emporblühen der für unsere Stadt so bedeutenden Firma J. G. Gerlach, sondern auch als langjähriger Obervorsteher der hiesigen Kaufmannschaft um den Memeler Handel, Industrie und Schifffahrt erworben, er betonte auch den hervorragenden Anteil, den Geheimrat Gerlach von jeher und besonders in seiner sechsjährigen Tätigkeit als Stadtverordnetenvorsteher an den Geschicken unserer Stadt genommen, wie er jederzeit bereit gewesen, seine begabte Erfahrung in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Für alle hatte der Gefeierter, der an der Seite seiner Gattin und im Kreise seiner Kinder, zahlreicher Kinder, Schwiegerkinder, Schwiegerkinder und Enkelkinder die ihm dargebrachten Glückwünsche entgegennahm, Worte des Dankes.

Posen, 10. August. (Rulerski's neue polnische Tageszeitung.) Unter der Redaktion und im Verlage des Abg. Rulerski (Graudenz) wird vom 1. September d. Is. ab in Posen eine neue polnische Zeitung unter dem Titel „Glos Ludu“ („Die Volksstimme“) erscheinen.

Posen, 11. August. (Zu den Schloßsteinweihungsfestlichkeiten) wird mitgeteilt, daß auch Prinz Oskar mit seiner Gattin und daß sich unter den kaiserlichen Gästen u. a. auch befinden werden der Fürst zu Fürstberg und der bekannte österreichische Kunstmäcen Graf von Wittgenstein. Über das Geschehen des Festes, über das bisher nur unvollständige Mitteilungen in die Öffentlichkeit gelangt sind, bringen wir demnächst genauere Mitteilungen. Für die Beförderung der hohen Herrschaften nebst Gefolge und Gäste sind, abgesehen von den Hofequipagen, bisher 20 Equipagen von hiesigen Fuhrunternehmern gewonnen worden.

## Die Ostdeutsche Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft Posen 1911.

An die Kreise, Städte usw. des Ausstellungsgbietes ist jetzt ein Einladungsschreiben zur Beteiligung an der Ausstellung versandt worden, in dem es u. a. heißt:

Im nächsten Jahre soll in Posen eine Ausstellung der fünf östlichen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft veranstaltet werden, die nach der bisherigen Entwicklung der Angelegenheit eine beachtenswerte und bedeutende Ausstellungsschau für das eingangs erwähnte Gebiet werden wird. Aus dem industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Leben wird dem Unternehmen reges Interesse entgegengebracht. Neben den größeren industriellen Betrieben wird auch das Handwerk nicht fehlen. Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Maschinen ist die Beteiligung eine überaus rege.

Neben dem privaten wirtschaftlichen Leben sollen auch die Arbeiten zur Vorführung kommen, welche von staatlichen und kommunalen Verbänden zur Hebung des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens getroffen worden sind. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten läßt durch die Wasserbauverwaltung die bedeutendsten Bauten aus dem Ausstellungsgbiet in Plänen und Modellen zur Schau bringen. Die staatliche Eisenbahnverwaltung erleichtert den Waggonfabriken die Errichtung eines eigenen Pavillons für die Vorführung des ostdeutschen Waggonbaues. Die staatliche Forstverwaltung baut einen eigenen Pavillon. Das Reichsmarineamt gestattet, daß Objekte, die von ihm in Auftrag gegeben sind, auf der Ausstellung vorgeführt werden, soweit nicht dienstliche Interessen entgegenstehen. Wegen Überlassung der Schulausstellung des preussischen Staates auf der Brüsseler Ausstellung, insoweit der Osten in Frage kommt, wird verhandelt.

Bei dieser Sachlage ergibt sich von selbst, daß die anderen öffentlichen Verbände, die Provinzen, Kreise, Städte und Gemeinden auf der Ausstellung nicht fehlen dürfen, da es zweifellos zu einem ganz außerordentlichen Teile ihrer Mitarbeit zu verdanken ist, wenn sich zwar langsam, aber doch dauernd auch die östlichen Provinzen in einer aufsteigenden Entwicklung befinden.

Wir erlauben uns daher, zur Beteiligung an unserer Ausstellung ganz ergebenst einzuladen. Hinsichtlich der Art der Beteiligung wollen wir davon Abstand nehmen, die einzelnen Ausstellungspunkte gruppenweise zusammenzustellen, vielmehr was jedenfalls auch im Interesse der ausstellenden Verbände mehr liegen würde, diesen gestatten, die Ausstellungspunkte, welche sie für die Ausstellung als geeignet betrachten, in besonderen Räumen zusammenzustellen. Wir beabsichtigen daher eine Halle zu errichten, die für die Zwecke der Ausstellung der mehrerwähnten Verbände besonders geeignet und je nach dem Raumbedürfnis sich in einzelne Abteilungen (Kojen) einteilen läßt. Als Einheitsmaß für diese Kojen wollen wir Größen von je 25 Quadratmeter zur Verfügung stellen und es den einzelnen Ausstellern überlassen, ob sie einen größeren Raum, etwa das Doppelte oder eineinhalbfache, wünschen, oder die Hälfte oder ein Viertel. Die Kojen sind rundum durch Wände abgeschlossen, die für die bildnerische Darstellung von Objekten der sich beteiligenden Verbände in Frage kämen. An die Wände könnten auch kleinere oder größere Schränke gestellt werden oder Modelle. Die Mitte der Kojen würde noch Raum geben für die Ausstellung besonders interessanter Objekte, Silbergeschätze oder dergleichen. Selbstverständlich hat jeder der Beteiligten vollkommen freie Verfügung über seine Kojen.

Bei den großen Aufwendungen, die wir für die allgemeine Herrichtung des Ausstellungspalastes (Größe 350 000 Quadratmeter) und die Bauten im allgemeinen haben, ist es uns zu unserem Lasten Bedauern nicht möglich, den Platz vollkommen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Wir müssen daher einen Zuschuß zu unseren Kosten von den Ausstellern erbitten, den wir mit 400 Mk. für die ganze Kojen, 200 Mk. für die halbe Kojen und 100 Mk. für die Viertel-Kojen vorgegeben haben. Die Aufsicht über die Ausstellungsobjekte während der Ausstellung übernimmt die Ausstellung. Ebenso ist sie bereit, auf Wunsch des Ausstellers das Aufstellen zu übernehmen; auch die Versicherung über Feuergefahr wird die Ausstellung übernehmen. Den Hertransport würde der Aussteller zu übernehmen haben, während der Rücktransport von der Eisenbahnverwaltung frei gewährt wird. Im Interesse des Ausstellers dürfte es allerdings liegen, wenn bei größerer Ausstellungsbeteiligung das Auspacken, Aufhängen und Aufstellen durch einen Beauftragten des Ausstellers erfolgt, der über die Wünsche seines Auftraggebers besser unterrichtet ist als wir.

### Sozialnachrichten.

Thorn, 11. August 1910. (Charakterverleihung.) Dem Sanbauinspektor Frisch in Marienwerder ist der Charakter als Baurat verliehen worden.

(Abhandlung über die Quartier- und Naturalleistungen während der Truppenübungen.) Die westpreussische Landwirtschaftskammer veröffentlichte in ihren „Westpreussischen landwirtschaftlichen Mitteilungen“ eine umfangreiche Abhandlung über die Quartier- und Naturalleistungen während der Truppenübungen. Sonderabdrücke dieser Abhandlung sind in der Form kleiner





# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Ehret die Krieger!

Als vor vierzig Jahren der greise Preußenkönig sein Volk gegen das übermütige Frankreich rief, und als dann die deutschen Fürsten im Süden und Norden und Westen diesem Beispielen folgten, herrschte unbeschreiblicher Jubel in deutschen Landen. Der Bauer ließ die reiche Ernte liegen und eilte zu den Fahnen, der Arbeiter verließ den Bau, das Fabriklokal, der Schmied den Ambos, der Gelehrte die staubige Schreibstube. Was die nun aussterbende Generation in jener großen Zeit für uns getan und geopfert hat, wissen wir vielfach nicht mehr. Gedankenlos geht der Städter an den ehernen Standbildern der Führer vorbei und nur gelegentlich wirft man gedankenlos einen Blick auf die Tafeln der Kriegerdenkmäler, an denen die Namen derer stehen, welche ihr Blut hingaben für Kaiser und Reich. Dennoch lauscht die Jugend so gern noch den Erzählungen der Alten, die mit hinübergingen ins Weltland und den Franzosenkaiser bestiegen halfen. Und ehrerbietig macht sie dem Platz, dessen Brust das schwarz-weiße Band ziert. Das Kreuz von Eisen, das immer seltener wird, gilt noch heute als des Mannes schönste Zier. In den heißen Augusttagen des Jahres 1870 hatte das blutige Ringen begonnen. Saarbrücken, Spichern, Weißenburg, Wörth, Gravelotte, Mars-la-tour — unsere Krieger sprachen es „Marsch retour“ aus — St. Privat, Metz, Sedan, die Namen wird kein Deutscher je vergessen dürfen. In Saarbrücken hat jüngst zum Andenken an jenen Tag eine feierliche Kundgebung stattgefunden. Die alten Krieger hatten dort Aufstellung genommen und die junge Generation zog an ihnen vorbei. Sie sollten die alten Krieger noch einmal in möglichst großer Zahl sehen, und die Alten sollten der Jugend ein patriotisches Beispiel sein. Die Deutschen der Westmark fühlen besser als wir im Herzen des Reiches, was sie am Reiche haben, sie schätzen höher was die Krieger uns gewonnen. Herrliche Waffentaten sind es, welche dort vollbracht worden sind. Man hat die Kriegsentfaltung genannt. Ist es unmöglich, wenn ein General v. Bose die Regimentsfahne ergreift, die schon mancher Hand entsunken und die ermatteten Bataillone in flüchtigen Anlaufe an den Feind führt und gleich dem geringsten Mustertier den Tod fürs Vaterland stirbt? Und wie denkt man über jenes Kaisertelegramm „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung“? Noch immer hat die Gefahr Charaktere gezeigt, Streber niedergehalten. Was höher gilt, das Strebertum oder der Charaktermensch, das bedarf wohl keiner Beantwortung. Mit freudigem Stolze verfolgte damals fast das gesamte deutsche Volk die glänzenden Taten seiner Truppen. Ein solches Heer konnte uns niemand nachmachen. Man sind vierzig Friedensjahre dem großen

Kriege gefolgt. Die Friedensschwärmer und die Militärfeinde haben mit Hochdruck gearbeitet, um dem deutschen Volke, namentlich der Jugend, die Freude am germanischen Waffenhandwerk, den Stolz auf sein Heer, zu rauben. Vergebene Mühe. 35 Jahre später brach in Südwafrika ein Aufstand aus, der ungeahnten Umfang annahm. Wieder rief der Kaiser, und wieder meldeten sich in übergroßer Zahl alte Soldaten. Merkwürdig, daß auch da unten auf der andern Hälfte der Erde die Entscheidungen im Augustmonat fielen. Die Taten unserer Schutztruppe stehen nicht zurück hinter denen, welche die Krieger von 1870/71 vollbrachten. Derselbe Wille zum Sieg, dieselbe beispiellose Hingabe an die Sache des Reiches, daselbe schlichte Heldentum, das sich nur noch erhebender zeigte als auf den Gefilden Frankreichs, da die Anerkennung gar zu lange ausblieb. Man muß unsere Südwester gesehen haben, wie geduldig sie die furchtbarsten Strapazen ertrugen, wie tollkühn sie gegen den listigen, grausamen Feind anrannten, um sich bewußt zu werden, daß die alten Soldatentugenden im Volke noch lange nicht erloschen sind. Lange Marsche und entsehlige Entbehrungen lagen hinter den Truppen, welche am Waterberg unter Führung des Generals v. Trotha zum Angriffe auf die feindlichen Werften angesetzt waren. Nur hin und wieder war die Ruhe durch das Reiten von Patrouillen unterbrochen gewesen, und obgleich oft genug diese Patrouillen nicht wiederkehrten, drängte sich alles zur Teilnahme an ihnen. Da endlich war es der 10. August 1904 geworden. Da kam der Befehl „Das Borrücken aller Abteilungen erfolgt am 10. nachmittags, der allgemeine Angriff am 11. 6 Uhr morgens.“ Ein Jubel ging durch die Reihen in allen sechs Abteilungen. Man wußte, gar mancher würde am nächsten Abend die Sonne nicht mehr sehen. Und dennoch diese heitere kampfesfrohe Stimmung. Und der Tag kam. In Strömen floß das Blut in den heißen Sand. Die Schmerzensschreie der Vermundeten erfüllten die Luft noch als der Lärm des Kampfes längst verstummt war. Freilich, nur Tausende standen hier im Gefecht, nicht Hunderttausende und Millionen. Dennoch haben unsere Soldaten gerade hier gezeigt, daß auch sie noch zu sterben verstehen. Es ist kein eitles Schall: Dulce et decorum est pro patria mori! Ehret sie, denen dieser Spruch Wahrheit ist, ehret unsere Krieger!

## Das Stellenvermittlergesetz.

Am 1. Oktober tritt das Stellenvermittlergesetz in Kraft, das für große und wichtige Berufsgruppen wesentliche Verbesserungen herbeiführen wird. Bedeutend nennt sich das Gesetz des Stellenvermittlergesetz, denn es soll nicht das ganze große

Gebiet des Arbeitsnachweises durch das Gesetz geordnet werden, sondern nur die Rechtsverhältnisse der privaten gewerbmäßigen Stellenvermittler. Aus der ganzen Haltung des Gesetzes wie auch aus den Erklärungen der Regierung leuchtet hervor, daß die Reichsregierung das feste Bestreben hat, alles mögliche zu tun, um die öffentliche gemeinnützige und paritätische Arbeitsvermittlung zu heben und zu fördern, aber die ungeunden Auswüchse der übrigen Vermittlungseinrichtungen, die weniger gemein- als gewinnfüchtig sind, abzuschneiden, und dafür gebührt der Regierung herzlicher Dank.

Zunächst knüpft das Gesetz die Zulassung neuer Stellenvermittler an mehrere Bedingungen, die sich in der Praxis als wirksame Schranken beweisen werden. So ist jede neue Zulassung unbedingt abzulehnen, wo ein öffentlicher gemeinnütziger Arbeitsnachweis in ausreichendem Umfange besteht, so werden zur Vermittlung in Zukunft nur ganz bestimmte und bei der Bewerbung genau anzugebende Berufe zugelassen, um ein Umsichgreifen der gewerbmäßigen Vermittlung auf neue Berufsarten zu vermeiden, und endlich ist von größter Wichtigkeit, daß die Erlaubnis wegen Unzuverlässigkeit in den persönlichen Verhältnissen des Bewerbers versagt werden kann, damit die Stellenvermittlung nicht eine bequeme Erwerbsquelle für manche geschleierter Existenzen aller Art werden soll. Die statistischen Straßbüchsen weisen ausreichend nach, daß dies in vielen Fällen bislang der Fall gewesen ist. Auch die Herausgeber der sogenannten „Stellenlisten“ oder „Balanzenposten“ werden von dem Gesetze mit erfaßt, die bislang mit leichter Mühe und wenig Ausgaben reichen Erwerb aus den Tafeln der Stellensuchenden gezogen haben. Leider zieht das Gesetz nicht auch die Bureauvorsteher oder Vorführer der sogenannten Vereine in seinen Rahmen, die ihren Namen nur als Verbrämung oder Verschleiierung rein gewerbmäßiger Stellenvermittlung führen.

Allerdings gibt für diesen Mangel die Bestimmung gewissen Befehl, daß die Landeszentralbehörden das Recht haben, die wichtigsten Vorschriften des Gesetzes, z. B. über die Gebühren oder über die Verbindung des Stellenvermittlungs-gewerbes mit anderen Gewerben, auch auf die nichtgewerbmäßigen Stellen- und Arbeitsnachweise auszudehnen und sogar weitere Bestimmungen über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen, sowie über den Betrieb dieser Nachweise zu erlassen. Dieses den Landeszentralbehörden gegebene Recht ist ein wichtiger Faktor in dem Gesetze, denn die haben neben den üblichen Geldstrafen auch die vollständige Untersagung eines Betriebes in der Hand. Damit ist die Möglichkeit gegeben, alle Interessentennachweise in geeigneter Weise zu kontrollieren, ihnen Weisungen zu erteilen und sie gegebenenfalls kurzer Hand zu schließen. Hand in Hand mit dieser ständigen Aufsichtigung der privaten gewerbmäßigen Stellenvermittler und Interessentennachweise geht

natürlich eine tatsächliche Begünstigung und Förderung der öffentlichen und paritätischen Arbeitsvermittlung.

Auch auf das Gebührenwesen richtet das Gesetz sein Augenmerk. Während bisher der Stellenvermittler seine Gebühren selbst festsetzte, und zwar in einer Höhe, wie ihm beliebte, und er nur verpflichtet war, seinen Gebührensatz bei der zuständigen Behörde anzumelden, so setzt in Zukunft die Behörde den Gebührensatz fest, und zwar nach Anhören des Trägers des öffentlichen Arbeitsnachweises, von Vertretern der Stellenvermittler, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Es ist verboten, diese Gebühr zu überschreiten, auch dürfen anderweitige Vergütungen nicht einmal versprochen werden. Diese Gebühr ist nur fällig, wenn der Vertrag tatsächlich infolge der Tätigkeit des Vermittlers zustande kommt. Nehmen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Tätigkeit des Vermittlers in Anspruch, so hat jede Partei nur die Hälfte zu zahlen und jede entstehende Vereinbarung zu Ungunsten des Arbeitnehmers ist nichtig. Das sind außerordentlich wichtige Bestimmungen, die der gewissenlosen und unbegrenzten Ausbeutung der Stellensuchenden durch gewissenlose Vermittler endgiltig ein Ziel setzen; denn wiederholte Verstöße gegen die Gebührenvorschriften führen zu vollständiger Entziehung der Erlaubnis zum Betrieb der Stellenvermittlung. Es kennzeichnet den Grundzug des Gesetzes, wenn es auch in dieser Beziehung den Vorzug des öffentlichen Arbeitsnachweises hervorhebt, denn es berechtigt diesen jederzeit dazu, selbständig den Antrag auf Entziehung der Erlaubnis zu stellen. Daß daneben auch noch Geld- und Haftstrafen stehen, sei nebenbei erwähnt.

Das Gesetz muß auch guten Grund gehabt haben, die Verbindung des Stellenvermittler-gewerbes mit anderen Gewerbebetrieben in seinen Bannkreis zu ziehen. Es verbietet, daß der gewerbmäßige Stellenvermittler Gastwirtschaft, Schankwirtschaft, Kleinhandel mit geistigen Getränken, gewerbmäßige Vermittlung von Lotterielosen, das Barbier- oder das Friseurgewerbe, das Geschäft eines Geldwechslers, Pfandleihers oder Pfandvermittlers selbst oder durch andere betreibt, wie auch, daß der Stellenvermittler diese Tätigkeit zu Anpreisungen für andere eigene oder fremde Gewerbebetriebe benutzt. Die vielen Stellenvermittler, welche die Stellensuchenden unter dem Täuschungsschilde einer Fachschule heranziehen und die berüchtigten Schnellpressen betreiben, sind damit kaltgestellt; für sie gibt es in Zukunft nur noch entweder Einladungen für ihre Fachschule oder Reklame für die Stellenvermittlung. Ganz besondere Anerkennung gebührt aber dem Gesetzgeber, daß er auch den Kampf aufnimmt gegen die Wädhändler. Jeder Vermittler für Stellen an weibliche Personen in das Ausland ist verpflichtet, der Polizeibehörde regelmäßig ein Verzeichnis der Namen dieser Personen und der ihnen vermittelten Stellen nach näherer Anordnung vorzu-

## Leutnant Lämmchens Abenteuer.

Eine heitere Geschichte von G. von Stolmanz. (Wachstuch verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Lämmchen stand vor der Öffnung wie vor einem Wunder. Was er längst erwartet hatte, wirkte nun, da er es in greifbarer Wirklichkeit vor sich sah, doch wie eine Überraschung; seine Neugier wuchs, und er konnte sich nicht enthalten, mit einem Streichholz in die Nische hineinzuleuchten. Da gewahrte er denn einen hohen, schmalen Gang, der seitwärts in diese Nische einmündete und sich in einem geheimnisvollen Dunkel verlor. Dieser Gang reizte ihn. Statt sich mit der Tatsache zu begnügen, daß er wirklich vor-handen war und seine Voraussetzungen bestätigte, wollte er nun auch ergründen, wie lang derselbe sei, wohin er führe und in welchem Stockwerk er ende. Zu diesem Zweck schloß er, um vor jedem Eindringlinge sicher zu sein, die richtige Bibliothekstür von innen ab, wiederum ein Streichholz eines Lichtes, auf die Wanderschaft an und begab sich auf die Wanderung mit dem Gefühle einer höchst angenehmen Spannung und Erwartung. Das winzige Lichtchen mit der hohlen Hand schließend, betrat er den Gang; aber kaum hatte er einige Schritte vorwärts getan, als er das selbe rollende und knarrende Geräusch ver-sah, das er vorher, beim Zurückweichen des Bildes, gehört hatte. Betroffen wandte er sich um und gewahrte zu seinem nicht geringen Schrecken, daß der geheime Eingang sich von war, starrte ihm nun eine Holzwand entgegen, welche wahrscheinlich die Leinwand des Bildes nach innen schloß, und die Holzwand hatte nur eine entfernte Ähnlichkeit mit einer Tür.

Weder Klinken noch Schloß war zu sehen, sondern nur ein Schlüsselloch, zu dem ihm der Schlüssel fehlte, und soviel er auch an den Brettern umher-tastete und rüttelte: der Verschluss gab auch nicht um eine Linie breit nach.

Lämmchen seufzte bang und schwer. Ein Streichholz nach dem anderen hatte er schon verbraucht, nun waren noch fünf in der Schachtel, die mußte er für den äußersten Fall aufbewahren und sich inzwischen mit einer gut brennenden Zigarre behelfen; aber diese war nur ein schwacher, heller Punkt in der tiefen Finsternis, der ihn umgab, und diese Finsternis, im Vereine mit der kühlen eingeschlossenen Luft, wirkte sehr niederdrückend auf seine Stimmung ein.

Allelei Schauergeräuschen von Verschollenen und Lebendig Begrabenen gingen ihm durch den Sinn. Er sah sich bereits vermisst und vergeblich gesucht oder in peinlichster Weise zutage gefördert. Eine Dienstvermittlung mit all ihren Folgen stieg als drohendes Gespenst vor ihm auf, und der Fluch der Väterlichkeit, der schon als Last an seinem Namen hing, heftete sich fortan an seine Ferse in verzehnfacher, wahrhaft beängstigender Potenz. Minutenlang war er wie gelähmt; dann raffte er sich wieder auf, verlaßte sich selbst ob seiner Mutlosigkeit und sagte sich: „Wenn ich hier nicht heraus kann, muß ich eben den anderen Ausgang benutzen. Dieser Gang kann keine Sackgasse sein. Wenn das Liebespaar sich auf diesem Wege in die Bibliothek begab, muß es den Gang doch am anderen Ende betreten haben, und ich werde einfach ihrer Spur folgen. Vielleicht endet er in der Kanzlei, die ja auch in Verfall und um diese Zeit leer ist, und ich komme auf diese Art mit dem bloßen Schreden davon. Allerdings die von innen verschlossene Bibliothek brinat mich in eine furchtbar

peinliche Lage. Wie soll ich die Tatsache bei Frau Klingebühl entschuldigen? Wie den Schaden wieder gut machen?“

Er verwünschte laut seine Neugier und seine Unvorsichtigkeit, sog heftig an seiner Zigarre, damit sie gut brenne, und tastete sich mit ihrer Hilfe den Gang entlang. Derselbe war ungefähr zehn Meter lang, lief in grader Richtung fort und führte zu einer schmalen steilen Treppe, auf welcher Lämmchen, seiner Länge wegen, nicht ohne Schwierigkeit hinab-gelange. Unten lief ein zweiter Gang in anderer Richtung hin und endete abermals in zwei Treppentritten, die, wie bei einem Monument, halbkreisförmig den unteren Teil einer Mauer umschlossen, die zylinderartig in den schmalen Gang hineingebaut war.

Lämmchen erschien der Zweck und die Bedeutung dieser Mauer völlig rätselhaft. Er opferte zwei Streichhölzer, um sie genau zu untersuchen, überzeugte sich, daß auch hier von einer Tür keine Rede war, und entdeckte schließlich in Manneshöhe eine hölzerne Klappe, welche ein fensterloses Guckloch in Form eines länglichen, handgroßen Ausschnittes verdeckte und sich leicht zurückschieben ließ. In atemloser Spannung legte er sein Gesicht in die Öffnung und schaute hindurch.

Was er zuerst bemerkte, war ein sonderbares kleines Gitter, das diesseits glodenartig über dem Guckloch hing und aus breiten eisernen Querstäben bestand, die in der Mitte im spitzen Winkel zusammenliefen. Zwischen diesen hindurch sah er in ein großes saalarartiges Gemach mit drei Fenstern, das offenbar von jungen Damen bewohnt wurde, denn zwischen schwer-fälligen Urwäterhausrat waren moderne Luxusmöbel eingeschoben, Nippes, Fächer, Wanduhren und Photographien standen und hingen in üppiger Fülle umher, und die

breiten Fensterbänke vor den halbgeschlossenen Jalousien glühten blühenden Blumenbeeten. Auch herrschte eine geniale Unordnung in dem sehr behaglichen Raum. Auf dem einen Sessel lag ein Sonnenschirm, auf dem anderen ein Hut; eine Madeirastückerie hing nachlässig aus einem eleganten Arbeitskorb heraus, und ein Stapel broschierter Bücher wurde von einer Reitgerte und zierlichen Stulphandschuhen ge-trönt.

Also wahrscheinlich der drei Schwestern eigenstes Reich! Lämmchen wußte, daß die Drei zusammenwohnten, während Mania und Lies auf der anderen Seite des Hauses neben einander einquartiert waren. Eine offenstehende Tür führte, wie es schien, ins Schlaf-zimmer, und ehe Lämmchen sich dies alles noch recht klar gemacht hatte, stürzten Malve, Missy und Marie Luise mit vielem Geräusch in das halbhelle Gemach.

Mitten drin blieben sie jedoch betroffen stehen, Malve hob schnuppernd das feine Näschen in die Höhe, und Marie Luise sagte erkaunt: „Kinder, hier hat jemand geraucht. Ich wittere Nikotin.“

Malve nickte. „Und zwar keine Zigarette, sondern eine Zigarre, ein ganz anständiges Kraut.“

„Eine echte Havanna.“  
„Immerhin — dieser Duft bedeutet eine Entweihung unseres Allerheiligsten. War's Papa, so muß er zehn Mark Strafe zahlen, war's Max — mindestens fünf.“

„Wir wollen es ihnen gleich sagen, obgleich ich nicht begreife, wann sie diese Sünde begangen haben sollen — wir wären doch jetzt auch nicht hier, wenn wir nicht die Sachen holen sollten, die unser verehrter Schwager uns von seiner Nordlandreise mitgebracht hat. Simmel, wo mögen sie nur sein? Margot be-

legen, eine Bestimmung, die ihre wohltätige Wirkung sicher nicht verfehlen wird.

Zwei Bestimmungen des Gesetzes haben vom Tage des Inkrafttretens rückwirkende Kraft. Neben den Festlegungen über die Gebühren erklärt der Gesetzgeber rückwirkende Verträge für nichtig, durch die sich ein Arbeitnehmer oder Arbeitgeber verpflichtet, sich auch in späteren Fällen der Mitwirkung eines bestimmten gewerkschaftlichen Stellenvermittlers zu bedienen. Solche Generalverpflichtungen im Gastwirtschaftsgewerbe und im Bühnenbetriebe an der Tagesordnung zu sein. Es sind alles wichtige Bestimmungen, die das Gesetz enthält und viele Stellungslose vor gewissenloser Ausbeutung schützen wird, man denke nur an das zahlreiche Bühnenpersonal, die vielen Seeleute, die Gasthausangestellten, die Beamten und Arbeiter in der Landwirtschaft, die Dienstmädchen, die alle die Vermittler in Anspruch zu nehmen pflegen.

### Arbeiterbewegung.

Die Aussperrung der Werftarbeiter. Die Direktion des Vulkan in Stettin veröffentlichte gestern durch Anschlag folgende Bekanntmachung: Die vereinigten Gewerkschaften der auf den Seeschiffswerften beschäftigten Arbeiter haben an die Gesamtgruppe deutscher Seeschiffswerften Forderungen gestellt, welche von dieser wegen der Lohnforderung und wegen der von der Arbeiterchaft beabsichtigten Eingriffe in die Betriebsleitung abgelehnt werden mußten. Die Ablehnung dieser Forderungen hat am 4. d. Mts. zu einer Arbeitseinstellung auf sämtlichen Hamburger Schiffswerften geführt. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, am Abend des 11. August eine größere Betriebseinschränkung eintreten zu lassen, welche wir wieder aufheben werden, sobald die Differenzen auf den Seeschiffswerften beendet sind. — In einer zweiten Bekanntmachung teilt die Direktion mit, daß heute, Donnerstag, abends, bei Schluß der Arbeit um 5 1/2 Uhr eine Anzahl Arbeiter wegen Betriebseinschränkung entlassen werde und daß diese Arbeiter von morgen Nachmittag 1 1/2 Uhr ab zunächst ihr Werkzeug abgegeben und um 5 1/2 Uhr an den Zahlstellen ihre Löhne nebst Entlassungspapieren in Empfang zu nehmen haben. Von der Aussperrung werden etwa 3000 Arbeiter betroffen. Der deutsche Metallarbeiterverband hat beschlossen, die unorganisierten Arbeiter für die erste Woche des Kampfes nicht zu unterstützen. — Die Germania werft, die Sowaldwerke und die Werke von Stokas und Kolbe in Kiel geben durch Anschlag auf ihren Werken bekannt, daß infolge der Arbeitseinstellung auf sämtlichen Hamburger Seeschiffswerften am Sonnabend den 13. eine große Betriebseinschränkung eintreten wird. Diese soll wieder aufgehoben werden, sobald die Differenzen auf den Seeschiffswerften beendet sein werden. — Die Aussperrung auf der Flensburger Schiffswerft wird heute, Donnerstag, beginnen. Es werden große Betriebseinschränkungen vorgenommen werden.

### Provinzialnachrichten.

Geßler, 10. August. (Konkurs.) Über das Vermögen des Kaufmanns Moritz Kallmann ist das Konkursverfahren eröffnet.

Briefen, 10. August. (Stadtparl. Seeanlauf.) Am 6. August d. Js. wurde der vom Herrn Gärtnereibesitzer Brischke-Thorn angelegte Stadtpark von der Parkkommission angenommen. Da die vordere Rasenfläche auf das Gesamtbild der Anlage zu einträglich wirkt, soll im nächsten Frühjahr in diese Rasenfläche ein Rosenbosch eingezogen werden. Die Öffnung der Anlage soll nach einem früheren Beschlusse erst im nächsten Jahre erfolgen. — Gestern traf im Auftrage des Magistrats der Vorsteher des westpr. Fischereivereins Herr Dr. Seligo aus Danzig hier ein, um nach Rücksprache mit Herrn Bürgermeister Dr. Kromsch die Vertiefung der drei fiskalischen Seen vorzunehmen. Er entnahm aus den Seen Fischproben, nahm Messun-

gen vor und wird demnächst sein Gutachten über den Wert der Seen abgeben.

Briefen, 10. August. (Vermißt.) Der 19jährige Dienstknecht Paul Jelske von hier, der zuletzt beim Fischer im Ottomessie gesehen wurde, wird seit acht Tagen vermißt. Ein Unglücksfall wird vermutet; doch ist es auch leicht möglich, daß Jelske heimlich den Dienst verlassen hat.

Eulm, 10. August. (Verschiedenes.) Herr Hauptmann Jäger beging sein 40jähriges Militärdienstjubiläum. Mit 17 Jahren trat er als Kriegsfreiwilliger ein und machte den Feldzug 1870/71 mit. Eine Feier fand im „Gulmer Hof“ statt. — Herr Büroassistent Abendroth aus Hohenalza ist vom hiesigen Magistrat zum Stadttretler ernannt worden. — Herr Schmiedemeister Köhr von hier kaufte von der Höckerbrauerei die ehemalige Grubner Brauerei für 40 000 Mark. Er beabsichtigt daselbst für seine beiden Söhne eine moderne Schlosserei und Wagenbauwerkstatt zu errichten. — Die Hausbesitzerin Hedwig Koppitzki von hier ist vom Schöffengericht wegen Kuppel zu 5 Tagen Gefängnis und Ertragung der Kosten verurteilt worden.

Aus dem Kreise Schweg, 9. August. (Verschiedenes.) Dem Kriegerverein Sansau ist die nachgelagte Genehmigung zur Führung einer Fahne erteilt worden. In der Vereinsversammlung am Sonntag wurde zur Verstärkung des Fahnenfonds von den Mitgliedern ein Betrag von annähernd 300 Mark gezeichnet. Die Weihe der Fahne wird im nächsten Sommer in Verbindung mit dem Kreisriegerverbandesfest stattfinden. — Der Kaiser hat der taubstummen Schneiderin Auguste Walter in Rischlawa eine Nähmaschine als Geschenk überwiesen. — Die Einnahme der Kreisparke betrug im verfloffenen Rechnungsjahr 4119 125 Mark, die Ausgabe 4462 737 Mark. Im Laufe des Rechnungsjahres 1909 wurden 1128 Sparkastenbücher ausgefüllt mit einem Einlagebestand von 1967 834,63 Mark.

Strasburg, 10. August. (Früh läßt sich...) Die Polizei hat hier einen Klempnerlehrling aus Oliva aufgegriffen, der seinem Bekehrmeister mittelst Einbruch 110 Mark entwendet und das Wette gelucht hatte. Über 100 Mark wurden dem Burchen noch abgenommen, ebenso einige Dietriche, die er sich selbst angefertigt hatte.

Kofenberg, 9. August. (Verschiedenes.) Aus Gesundheitsrücksichten läßt sich Herr Pfarrer Glang von hier zum 1. Oktober d. Js. pensionieren. Herr Pfarrer G. verwaltet seit dem Jahre 1890 die evangelische Pfarrstelle. — Die neue städtische Turnhalle ist soweit fertiggestellt, daß mit der Aufstellung der Turngeräte begonnen werden kann. Die Übergabe an die Schule soll am 2. September gelegentlich der Sedanfeier stattfinden. — Zwei anonyme Briefschreiber, die Handlungsgesellen Bolz und Schaffroth, hatten sich heute vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie hatten in Briefen an den Inhaber eines Geschäfts dessen Angestellten beschuldigt, Unredlichkeiten begangen zu haben. Die beiden Angeklagten wurden zu 100 bzw. 75 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kofenberg Wpr., 9. August. (Rücktritt.) Aus Gesundheitsrücksichten läßt sich Pfarrer Glang zum 1. Oktober d. Js. pensionieren. Pfarrer G. verwaltet seit dem Jahre 1890 die evangelische Pfarrstelle, zu der auch die Ortspfaffen Brunau, Riplau, Faulen und Drausen gehören. G. ist Vorsteher des hiesigen St. Marktenvereins. Bei Gelegenheit der Einweihung des evangelischen Vereinshauses wurde ihm der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Zempelsburg, 9. August. (Einen Akt unerhörter Rohheit) vollbrachten zwei noch nicht 14 Jahre alte Knaben vom hiesigen Abbau. Sie überfielen ein 8jähriges Mädchen und richteten es schrecklich zu. Mehrere Rippen und das Rückgrat sind dem Mädchen gebrochen, am Kopf ist es schwer verletzt. Ob es am Leben bleiben wird, ist zweifelhaft. Ein anderes Mädchen, welches die Knaben auch überfallen wollten, konnte sich durch die Flucht retten. Die Knaben sollen betrunken gewesen sein. Sie wollten sich an dem Mädchen dafür rächen, daß es sie in der Schule wegen Zigarettenrauchens angepöbelte.

Marienburg, 10. August. (Besichtigung. Ehrung.) Der Chef der Landgendarmarie, General der Infanterie von Medem, befindet sich zurzeit auf einer Rundreise. Vorgesertener Nachmittags traf er in Marienburg ein, um die Gendarmarie der Kreise Marienburg, Elbing, Dirschau und Stuhm einer Musterung zu unterziehen. Gestern fand in Graudenz eine Besichtigung der Gendarmarie aus den Kreisen Schweg, Briefen, Graudenz und Eulm statt. — Heute Vormittag begab sich der

Magistrat zu Herrn Stadtrat Krüger, um ihm in feierlicher Weise das Diplom als Stadttretler zu überreichen.

Stuhm, 9. August. (Schlägerel.) Bei einer gestern in Altmark vorgekommenen Schlägerei stand ein Arbeiter seinem Berufsgenossen Franz Milinski mit einem Stock ins rechte Auge. Dabei brach die Stockspitze ab und blieb in der Augenhöhle stecken. Der Verletzte wurde heute in das hiesige Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Dirschau, 9. August. (Wegen Sittlichkeitsverbrechens) wurde in Groß-Nischenau der Schneider Anton Stawilowski verhaftet.

n. St. Glau, 10. August. (Verschiedenes.) Rentier Knebel hat das vor kurzer Zeit erworbene etwa 1000 Morgen große Gut Windek für 380 000 Mark an einen Deutschen, den früheren Bankbeamten Gollersbach, verkauft. Das Gut wechselt damit in noch nicht einem Jahre zum viertenmale seinen Besitzer. Die früheren Besitzer waren die Herren Bachowski und Laszowski. — Auf dem Dübahnhof wird noch ein Barriere am 4. Klasse angebauet, der dazu bestimmt ist. Die russischen Auswanderer und Saisonarbeiter die hier stundenlang auf Anschlag an den nächsten Züge warten müssen, aufzunehmen. — Bei dem Besitzer Krause in Hippinen wurde ein Einbruchdiebstahl verübt. Dem Diebe fielen goldene Schmuckgegenstände in die Hände. Der Verdacht lenkt sich auf einen Arbeiter G., der sich heimlich umhertreibt.

Darlehmen, 9. August. (Eine große Schlägerei) fand in dem Gasthause zu Jähnen statt. Es handelte sich um Lohnstreitigkeiten, die der Unternehmer mit ausländischen Waldbauern hatte. Es wurde ein Arbeiter durch einen Schrottschuß schwer verwundet, so daß er nach dem Kreisstrankenhause gebracht werden mußte. Durch einen Steinwurf wurde auch der Gastwirt Endrweit schwer verwundet. 15 Rädelführer sind bereits hinter Schloß und Riegel gebracht.

Königsberg, 9. August. (Daß ein ostpreussischer Schädel) schon in der Jugend einen „guten Puff“ vertragen kann, dafür gab ein Vorkommnis in einer hiesigen Volksschule kürzlich den Beweis. Um den Schluß der Erholungspause zu verlängern, zog ein zwölfjähriger Schüler auf Befehl des aufsichtsführenden Lehrers den Glockenring. Hierbei fiel dem Knaben die über zehn Pfund schwere Glocke aus einer Höhe von zwei Metern direkt auf den Schädel dergestalt, daß die Glocke nimmte mehr dem Schüler wie ein Hut auf dem Kopfe saß. Der Knabe hat aber durch diesen „Fall“ nicht den geringsten Schaden genommen; nur an der Stelle, wo der Klöppel der Glocke getroffen hatte, zeigte sich eine — übrigens auch nicht sehr wesentliche — Wunde, außerdem „brummt ihm der Kopf“, ein Zustand, der aber bald vorübergeht.

Königsberg, 10. August. (Die Frage der Entfestigung von Königsberg) ist nach Erledigung aller Verhandlungen, der „Hart. Ztg.“ zufolge, dem Abschluß nahe. Der Vertrag wird im September, spätestens im Oktober unterzeichnet. Der erste Spatenstich findet im Oktober statt.

Bromberg, 10. August. (Wegen Beleidigung durch die Presse) wurden in der gestrigen Strafkammerung der Verleger des hier erscheinenden „Dziennik Bydgoski“, Johann Testa zu 500 Mark Geldstrafe, die verantwortlichen Redakteure des Blattes, Anton Wiegorek und Stanislaus Szymanski, zu je 100 Mark Geldstrafe und außerdem jeder zu einer Schadenersatzleistung von 300 Mark verurteilt. Im Frühjahr waren im „Dziennik“ mehrere Artikel erschienen, in welchen über das mangelnde (polnisch-)nationale Bewußtsein des Direktors des Zininer Kolonial, Eymwit, getollt und unausgesetzte Stimmung gegen ihn gemacht wurde. In den inkriminierten Artikeln stand, es sei traurig, daß Eymwit, welcher ein sehr beträchtliches Jahreseinkommen als Direktor eines reinpolnischen Instituts habe, in höchstem Grade die nationalen Pflichten vernachlässige, daß er an Kaisers Geburtstag illuminiert habe, daß seine Frau eine verbißene Deutsche sei, welche kein Wort polnisch reden wolle und daß diese im Gesspann des Kolonial zum evangelischen Betsaal fahre. Wenn den Verleger Testa die empfindlichste Strafe traf, so war dabei berücksichtigt, daß er der eigentliche Schuldige ist, während seine Redakteure nur Strohmänner sind.

### Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. August. 1909 Ernennung des Generals von Heeringen zum preussischen Kriegsminister. 1908 + Professor Dr. F. Seltgeß, hervorragender landwirtschaftlicher Schriftsteller. 1905 + A. Freiherr von Malowke, österreichischer Feldmarschall-Leutnant. 1904 + Alex. der russische Thronfolger. 1904 Wegnahme des russischen Torpedobootzerstörers „Reschitelny“ im Hafen von Ichifu durch die Japaner. 1903 + Albert von Lezewow auf Gut Gossow, früherer

Reichstagspräsident. 1872 \* Prinzess Aribert von Anhalt, geb. Prinzess Luise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. 1870 Napoleon III. gibt den Oberbefehl an Bazaine ab. 1870 Der französische Admiral Jaurichon erscheint vor Helgoland. 1866 Wasserstillstand zwischen Österreich und Italien zu Cormons. 1859 \* Prinzess Thelma von Schwarzburg-Rudolstadt. 1848 + George Stephenson zu Lupton House bei Epsom, der Hauptbegründer des Eisenbahnwesens. 1782 \* Österreichs Kriegserklärung an Frankreich. 1782 \* Christoph Wilhelm v. Susekind zu Langensalza, einer der berühmtesten deutschen Ärzte. 1759 Schlacht bei Kunersdorf. 1720 \* Konrad Eshof zu Hamburg, der Vater der deutschen Schauspielkunst. 1689 + Papst Innocenz XI. 1687 Schlacht bei Mohacs, Slawonien und Kroatien kommen an Österreich.

Thorn, 11. August 1910. — (Beförderung von Militärtapellen nach Danzig.) Am 22. August werden sämtliche Militär-Musikkapellen der sächsischen Garnisonen Westpreußens gesammelt in einem Sonderzuge nach Danzig befördert. Dort findet am 22. und 23. eine große Musikkonzert aller Militärtapellen des 17. Armeekorps im Zapfenstreich unter der Leitung des Armeekorps-Inspektors statt.

— (Der westpreussische Provinziallehrerverein) verleiht seinen Jahresbericht über das 36. Vereinsjahr 1909. Der 140 Druckseiten umfassende Bericht gibt eine ausführliche Übersicht über das äußerst rege Vereinsleben im verfloffenen Jahre. Der Verein zählt in 101 Zweigvereinen 2560 Mitglieder, von denen 777 dem Pestalozzi-, 444 dem Emeriten-Unterstützungsverein und 316 der westpreussischen Lehrerbundkasse angehören. Die Kasse hatte 9937 Mark Einnahme und 7154 Mark Ausgabe. In den Zweigvereinen wurden im ganzen 594 Vorträge und eine Reihe Lektionen gehalten. Die Gleichstellungsbewegung hat den Verein um etwa 300 bis 350 Mitglieder geschwächt, welcher Verlust in einigen Jahren wieder wettgemacht sein dürfte. Die Mientingehädigung, die Regelung der Mittelschullehrerbekleidung, den Befolgungsgesetzentwurf, die Stellung und Befolgung der Lehrer mit nicht kirchlichen und die Bewahrung von Leuerungszulagen an pensionierte Lehrer betreffend, wurden Petitionen an die maßgebenden Stellen gerichtet.

— (Deutscher und polnischer Grundbesitz.) Um eine Übersicht über die Verteilung des Grundbesitzes im Osten zu erlangen, ist eine Anordnung des Landwirtschaftsministers ergangen, jährlich eine Aufnahme des Besitzstandes zu machen. Die Gemeindeversteher müssen in den Grundsteuerunterlagen die Besitzer durch ein mit Bleistift vor den Namen zu setzendes D. oder P. als Deutsche oder Polen kennzeichnen, ebenso auch den nationalen Charakter etwaiger Genossenschaftsmitglieder. Die Landräte stellen dann die Resultate für die Kreise zusammen.

— (Unter den Aviatikern) hat sich bereits, wie die „Freit. Ztg.“ mittelst, ein eigener Jargon herausgebildet. Wenn jemand abstrakt und die Maschine dabei beschädigt wird, sagt man: „er hat Holz gemacht“; ist die Maschine kaputt, so heißt es: „er hat Streichhölzer gemacht“ und von einer Maschine in diesem Zustande sagt man: „sie muß mit Köffeln ausgefammt werden“ oder, wenn es noch schlimmer ist: „Büchsenher!“ Ein Flugapparat, der nicht befriedigt wird, „Raffemaschine“ genannt, oder, wenn seine Geschwindigkeit hinter den gedachten Erwartungen sehr zurückbleibt: „Möbelwagen“.

— (Die Zeit der Sternennächte) kommt allmählich wieder heran. Am nächsten pflegen sie ja im September zu sein, wenn die Herbststürme klar und durchsichtig ist, aber der polnische Astronomie-Liebhaber ist auch hochbeglückt, wenn der August klare Nächte bringt. Ob dieses mal von Laurentiuschwarm viel zu sehen sein wird infolge des bedeckten Wetters, kann allerdings bezweifelt werden. Die regelmäßige Wiederkehr der Sternschuppen-Häufung am 10. August hat schon in alter Zeit Veranlassung zu der Zeichnung „Tränen des heiligen Laurentius“ gegeben, — der 10. August ist dem heiligen Laurentius

„Er lebt, wahrhaftig, er lebt! Ich sehe deutlich ein Paar Augen blitzen.“

Lämmchen trat von der Öffnung zurück, bemerkte aber doch, wie zwei von den Damen erschreckt aus dem Zimmer stürzten und mit vielem Geräusch davon eilten.

Nur Malve zögerte und blieb mit einem Blick nach ihrem gepanzerten Freunde allein zurück.

„Ach, Unstimm!“ sagte sie laut, „wie kann man sich nur so etwas einbilden! Es geht alles mit rechten Dingen zu, man muß nur nicht gleich davonlaufen.“

Lämmchen freute sich ihrer Unerfrodenheit und haute darauf seinen Rettungsplan. Hatte sie ihm nicht selbst von dem schwarzen Ritter vorgeschwärmt und den Wunsch ausgesprochen, ihn einmal reden zu hören? Zu langem Überlegung blieb keine Zeit, und so beschloß er denn, sich ihr zu entdeden und ihre Hilfe anzurufen. Ehe er aber noch dazu kam, sein Vorhaben auszuführen, überfiel ihn in der feuchtkalten Luft ein heftiges Niesen. Er konnte es wohl einschränken, aber nicht ganz unterdrücken, und dadurch entstand ein höchst merkwürdiger Laut, der, durch die Höhlung merkwürdiger Laut, der, durch die Höhlung stärkt, etwas unheimlich übermenschliches hatte.

Lämmchen erschrak selbst über die prägnante Schallwirkung dieser ungewohnten Lebensäußerung; und als er wieder durch das Gitter bläute, war das Zimmer leer. Selbst Malvens Mut hatte in diesem Augenblicke versagt, und es war nicht anzunehmen, daß sie oder eins der anderen Mädchen bald in das Gemach zurückkehren würde.

(Fortsetzung folgt.)



**Bekanntmachung.**  
An unseren Gemeindefürsorge ist die Stelle einer katholischen Elementarlehrerin zu besetzen.  
Das Grundgehalt der Stelle beträgt jährlich 1200 Mark bzw. 960 Mark, die Witzensfähigkeitsprüfung nach dem vom Provinzialrat festgesetzten Satz 430 Mark, Alterszulagen werden in Gemäßheit des Gesetzes vom 26. Mai 1909 gewährt.  
Bewerberinnen wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 1. September d. Js. bei uns einreichen.  
Thorn den 6. August 1910.  
Der Magistrat.

**Öffentliche Versteigerung.**  
Freitag den 12. August 1910, von vormittags 9 Uhr ab, werde ich hier 3, Wronbergstraße Nr. 106, wegen Fortzuges:  
Sofas, Sessel, Tische, Spiegel, Teppiche, Bettgestelle mit Matratzen, Stühle, 1 Pianino, Spinde, mehrere Satz Betten, 1 Fahrrad, 1 Kronleuchter, 1 Karre, 1 Schleifstein, Gläser, Tassen u. a. m.  
in freiwilliger Auktion öffentlich veräußern.  
Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Kopfkrämpfe**  
fesselt radikal „Saarelement“. Entern die lästigen Schuppen. Befördert den Haarwuchs. à Fl. 50 Pf. nur bei Adolf Majer, Drogerie.

**Offerierte zur Saat:**  
1) Heydenreichs Riesen-Standen-Roggen, Drq.-Abfaat, to 160 Mt., von der deutschen Landwirtschaftsges. sehr empfohlen. Es wurden in diesem Jahre 15 Zentner vom pr. Morgen geerntet.  
2) Nordstrand-Weizen, 1. Abfaat, to 200 Mt., sehr winter- und lagerfester Weizen, liefert gute Erträge. — Triert 10 Mark die Tonne mehr. — Bestellungen sind zu richten an  
**Otto Blum, Chrapitz** bei Wroslawien.

Alle zum **Einmachen** gebräuchlich. Artikel, wie: Salzeisensäure, Pomeranzenschalen, Nelken, Ingwerwurzel, Canehl, Pergamentpapier, Flaschenlack, Schwefelfäden, Korken in diversen Größen etc. empfehlen  
**Anders & Co.,** Gerberstr. 33/35.

**Offerierte**  
Niesern-Holzen in Waggonladungen, sowie alle Sorten trockene Brennholz und Meißelholz unter Schuppen lagernd, trockene Speichen und beste Sorten oberösterreichischer Stöhlen.  
**A. Ferrari, Thorn,** Holzplatz a. d. Weichsel. Fernspr. 438.  
Die amtlich vorgeschriebenen **Schweine-Kontrollbücher** für den Regierungsbezirk Mäcienwerder sind für den Preis von 60 Pfg. das Stück zu haben in der  
**G. Dombrowski'schen Buchdruckerei** Thorn.

**Rindermilch.**  
Bestempfehlen, absolut keimfrei.  
Die mit den neuesten Einrichtungen versehenen Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger freisärztlicher Aufsicht, die aus auserlesenem Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden an Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.  
**Günther, Besitzer,** Rudak bei Thorn 2.  
Ein erfrischendes und gesundes Getränk an warmen Tagen ist

**Caramel-Malzbier.**  
Besonders Blutarmen zu empfehlen.  
**Höcherbräu = Filiale,** Katharinenstraße 4, Telephon 101. Telephon 101.  
Gut erhaltenen

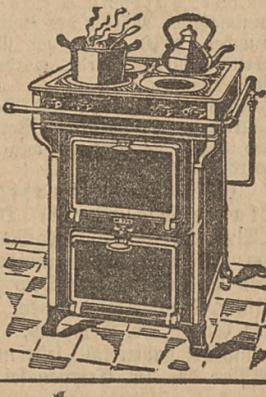
**Diplomaten Schreibstisch** und dazu pass. Bisherstisch od. Schreibstisch allein zu kaufen get. Una. u. F. B. 24 an die Geschäftsstelle der „Presse“.



**Prima Fahrräder direkt ab Fabrik, franko jeder Bahnstation.**  
Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte großen Prachtkatalog Nr. 159 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel 2,20, 4,—, 5,—, 6,— Mk., Luftschläuche 1,90, 2,60, 3,30 und 3,50 Mk., Acetylenlaternen 1,50, 1,95, 2,10 Mk. etc.  
**J. Fries, Beseler Nachfl., Alemannia-Fahrrad-Werke, Flensburg.**

**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von  
12 000 kg Roggenbrot  
4 000 „ Weizenbrot und  
400 „ Zwieback } für das städtische Krankenhaus,  
6 000 kg Roggenbrot und  
1 600 „ Weizenbrot } für das Wilhelm-Augustia-Stift,  
sowie  
2 500 kg Roggenbrot und  
700 „ Weizenbrot } für das Siechenhaus Thorn-Moder  
soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1910 bis dahin 1911 dem Mindestfordernden übertragen werden.  
Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum 17. August, mittags, bei der Oberin des städtischen Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Backwaren für das städtische Krankenhaus und — oder — Wilhelm-Augustia-Stift und — oder — Siechenhaus Thorn-Moder“.  
Die Lieferung kann auf eine dieser Anstalten beschränkt werden.  
Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus. In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben aufgrund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.  
Den Herren Bietern ist es gestattet, bei Eröffnung der Angebote in der Deputierten-Sitzung zugegen zu sein.  
Thorn den 5. August 1910.  
Der Magistrat, Abteilung für Armensachen.

**Bekanntmachung.**  
**Gaslocher mit Sparbrennern**  
geben wir auch **mietweise** ab.  
Die näheren Bedingungen (Bekanntmachung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppersnitusstraße Nr. 45, zu erfahren.  
**Gaswerke Thorn.**



**Bekanntmachung.**  
Unsere Preise für groben und gebrochenen Koks sind von heute ab bis zum 1. Oktober d. Js. auschl. bei sofortiger Abnahme um 10 Pfg. pro Zentner ermäßigt.  
Thorn den 16. Juli 1910.  
**Städtische Gaswerke.**

**Bekanntmachung.**  
Unseren Abnehmern empfehlen wir, sich jetzt bereits mit Koks für den kommenden Winter zu versehen, soweit es ihre Vorratsräume gestatten.  
Thorn den 1. August 1910.  
**Städtische Gaswerke.**

**Das Brot der Zukunft**  
ist gefunden. Sämtliche Nährstoffe, welche das Getreidekorn enthält, finden sich im **Schlüterbrot** nach einem neuen, vielfach patentierten Verfahren. Infolge dieser vollkommenen Zusammenfassung ist das Schlüterbrot kräftig, äußerst nahrhaft, blutbildend, knochenbildend, wohlschmeckend, leicht verdaulich!  
**Hausfrauen! Mütter!**  
Gebt Euren Lieben nur Schlüterbrot. Macht einen Versuch, Ihr werdet es immer wiederholen.  
Allein zu haben in der  
**Chorner Brostoffabrik Karl Strube,** Thorn-Moder, Verkaufsstelle 2. Culmerstraße 12, sowie in den bekannten Niederlagen.

**Schürmanns Patent-Anker und Universal-Eisen**  
dient zur schnellen, einfachen, soliden und billigen Herstellung von **Bau-Ankern.**  
Jeder Anker kann sofort spielend leicht auf dem Bau, ohne Feuer, auf kaltem Wege hergestellt werden.  
➔ 25% Ersparnis. ➔  
Prospekte stehen gratis zur Verfügung. Alleinverkauf:  
**Tarrey & Mroczkowski, Eisenhandlung.**

**Doppel-Bier,**  
aus feinem Gersten- und Karamelmalz hergestellt, empfiehlt literweise  
**Brauerei Fräning, Mauerstr. 50.**

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebenste Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage das bisher von Herrn Begdon betriebene  
**Kolonialwaren- u. Schank-Geschäft**  
Gerechtestraße 7  
übernommen habe.  
Indem ich bitte, das bisher Herrn Begdon in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen,  
zeichne hochachtungsvoll  
**Carl Jäckel.**

Ziehung 26. und 27. August.  
**Lotterie**  
der Internationalen Ausstellung für Sport und Spiel, Frankfurt a. M.  
8110 Gewinne im Gesamtwerte von Mark  
**100 000**  
Hauptgewinne:  
**25 000**  
**10 000**  
**5 000**  
usw. usw.  
**Los 1 Mark** 11 Lose 10 Mark, Porto und Liste 25 Pf., bei Königl. Preuss. Lotterien-Einnahmern und in allen durch Plakate kenntlichen Lose-Verkaufsstellen. General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königlich Preussischer Lotterien-Einnahmer G. m. b. H., Berlin, Monbijou-Platz 2, sowie  
**Gust. Pfordte, Essen-Ruhr**  
**A. Molling, Hannover.**

**Militär-Schiess-Preise**  
in grosser Auswahl von 1 Mark an bei  
**Hugo Sieg, Thorn,** Elisabethstrasse 5.  
Neueste **Manöver-Taschen-Lampen.**

**Gummidecken!**  
Wandschoner, Tischläufer, Wachstuche, Küchentischdecken, empfiehlt  
**Erich Müller Nachfolger.**  
**Graudenz.**

**Großer Laden,**  
der vollst. renov. wird, seit 30 Jahr. vorzügl. Brotst., in ein. Hauptverkehrsstraße, nahe dem Marktpl. und auf dem Wege zu den Kirch-, Schul- u. d. Post beleg., sehr pass. f. eine Konfitüren- und Pfefferkuchen- oder Zigarrenfiliale, sofort zu vermieten. Angebote befördert unter **A. Z. 100** die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Würf- u. Nußkohlen,** nur erstklassige Marken, Mathilde und Königshütte, **prima Briketts,** Ilse und Marie, **oberischlej. Koks** liefern zum jetzigen Sommerpreise frei Haus bei sofortiger Bestellung  
**Gebr. Pichert,** G. m. b. H.  
Wohnung, 2 Zim. u. Küche u. 1. 10. zu verm. Coppersnitusstr. 31.

**Zigarren.**  
Beste und billigste Bezugsquelle in allen Preislagen. Wiederverkaufserlaubnis. Als Spezialität: Sumatra mit garantierter Havana-Einlage, hochfein, 6 Stück nur 40 Pf., 100 Stück 6,30 Mk., empfiehlt  
**Paul Hass, Zigarren-Handlung,** Thorn-Moder, Amtsstr. 15.  
**Student erteilt erfolgr. Unterricht.** Angebote unter 101 der „Presse“.  
Zur Anfertigung eleganter Damen- und Kinderkleider, sowie aufführender Kostüme bei billiger Preisberechnung empfiehlt sich  
**Minna Jahnke,** Wellenstr. 111. Dortselbst können zwei Schneiderinnen gründlich die feine Damen-Schneiderei erlernen.  
Part.-Wohnung, 2 Zim., Küche, m. Gas u. a. Zub., v. 1. 10. z. v. Bäckstr. 3.

**Teilhhaber**  
mit 6—10 000 Mk. Beteiligung für flottet Unternehmen sofort gesucht. Melb. unt. „Berthe“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
**Meine neue Strumpf-Strickerei**  
empfehle ich zum Stricken und Anstricken von Strümpfen aller Art.  
**Antonie Tadrowski, Thorn,** Gerechtestr. 5. — gegenüber der Schule.  
**Gutgeh. Bäckerei**  
vom 15. August oder 1. Oktober zu vermieten.  
Czenze, Thorn-Moder, Lindenstr.

**Feiner Mittagstisch**  
zu haben. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.  
**Wohnungsangebote**  
**Gutmöbl. Vorderzimmer** (sep. Eing.) von sofort zu vermieten. Adlerstraße 3, 2. Etg.  
**Möbliertes Zimmer,** nach vorn, mit separatem Eingang, mit auch ohne Pension vom 1. 10. zu vermieten.  
**A. Kluge, Ratharinenstr. 7, 3. Etg.**

**Laden,**  
für jede Branche passend, in dem best. einer Reihe von Jahren ein gut. Geschäft mit Erfolg betrieben wurde. ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.  
**A. Burdecki, Coppersnitusstr. 21.**

**Kontorräume,**  
Baderstr. 28 part. belegen, sofort zu vermieten.  
**v. Zeunig**  
**Am Neust. Markt habe 2 Balkon-Wohnungen.**  
4 u. 5 zimmerig, Badeeinrichtung, Kamin, etc., zu vermieten.  
**J. Kalitzki, Wellenstr. 14.**

**Wellenstr. 112:**  
1. und 3. Etage, 4—5 Zimmer, relativ Zubeh., Bad, etc. folgt oder 1. 10. zu vermieten.  
**Mad. Ludwig, Wellenstr. 112, part. 1.**  
**Freundliche Wohnungen,** drei Zimmer nebst Zubeh. und Hof, wohnung zu vermieten.  
**H. Bartel, Bergstraße 26.**

**Balkon-Wohnungen,** 3 Zimmer und 1 Zimmer mit Zubeh. in Moder, Lindenstr. 46, zu vermieten. Auskunft bei **Kamulla, Junterstr. 7.**  
**Wohnung,** zwei Zimmer und Zubeh., 4. Etage, vom 1. 10. zu vermieten.  
**Bliske, Waidstraße 11.**

**Zweite Etage,** 4 Zimmer, Entree, Bad, etc., zu vermieten. Preis 700 Mark.  
**P. Schliebener, Gerberstr. 23.**  
**3 Zimmer-Wohnung** Nebengelass und Bad, Elisabethstr. 11, per 1. 10. zu vermieten. Näheres dabei im Lager.  
**E. Willmoczki, Neubau am Markt.**

**Freundl. Wohnung,** 3 Zimmer und Zubeh., für 380 Mark vom 1. 10. zu vermieten. Al. Wohnung, 2 Zimmer und Küche, für 13 Mark monatlich von sofort zu vermieten.  
**E. Willmoczki, Neubau am Markt.**  
**Wohnungen,** bischer 20, Gerberstr. 5, 4 Zimmer, vom 1. 10. zu vermieten. Auskunft bei **Bliske, Waidstraße 11.**  
**Part.-Wohnung** für 20 Mk. monatlich vom 1. September zu vermieten. Wellenstr. 112.

**Partier-Zimmer**  
(zum Kontor geeignet) vom 1. Oktober oder früher zu verm. Brückenstr. 11.  
**3- und 4-Zimmer-Wohnung**  
Bade-, Mädchenstube und Gas, 1. Oktober zu vermieten.  
**Werner, Culmer Chaussee 60, Wronbergstr. 11.**  
In meinem Hause sind zum 1. 10. d. Js. zu vermieten:  
4 Zimmer, 2 Tr., mit Balkon 540  
3 Zimmer, 2 Tr., mit Balkon 480  
Schöne, freundliche und gesunde Wohnungen mit Entree, Gas, Bad, geräumigen Hof und reichlicher Ausstattung in ruhigem Hause. Für Treppenhilfen sorgt der Wirt.  
**Hoffstraße 3.**  
**Balkonwohnung,** 3 Zimmer, Küche, großes Entree, Bad, Zubeh., vom 1. Oktober zu vermieten. **Jakobs-Vorstadt, Brückenstraße 19, 1.**

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Das neue Kaiserschloß in Posen.

Mitten in den Streit des Tages, mitten in die Erörterungen des Nationalitätenwisses fällt der für die Tage vom 19. bis 23. August festgesetzte Besuch des Kaiserpaars in Posen zur Einweihung des neuen Kaiserschlosses. In Erinnerung des erhebenden Verlaufes der Kaiserreise von 1902, wo der Monarch die Entfestigung Posens feierlich verkündete und so erst Voraussetzung und Raum für die heutige Ausdehnung des Stadtbildes schuf, sind auch diesmal die Erwartungen hoch gespannt. Welcher ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Posen von damals und dem Posen von heute mit seinem viel mächtigeren deutschen Charakter! Ob und inwieweit der Kaiserbesuch schwerenden schwierigen Fragen die Wege der Lösung zeigen wird, kann heute noch niemand sagen, wenn auch gewisse Wirkungen in politischer Beziehung kaum ausbleiben werden. Gleichsam am Eingangstore der Ostmark erhebt sich der romantische Sandsteinbau der neuen Kaiserpalast — ein Wahrzeichen der einigen, starken Nation, ein Warnungszeichen für die deutschfeindlichen Mächte. Hier am westlichen Eingang der Stadt, im „Residenzviertel“, sind in den letzten Jahren die Monumentalbauten des Kaiserpaars, des christlichen Hospizes, der königlichen Akademie, des neuen Stadttheaters, des Anstehungspalastes und — gegenüber dem Schloß — das Landschafts- und Oberpostdirektionsgebäude entstanden. Den künstlerischen Mittelpunkt dieser in verschobener Art harmonischen Architektur bilden ohne Zweifel das sie hoch überragende Schloß, das durch seinen massigen Aufbau so recht als eine trutzige deutsche Kaiserpalast erscheint, aber durch die feine Gliederung seiner Architektur zugleich die Wirkung des Anmutigen, rein Künstlerischen ausstrahlt. Das Schloß ist von 1905 bis 1910 nach den Entwürfen des Geheimen Baurats Professor Franz Schwedten erbaut und bedeckt, etwa 600 Räume bergend, eine Fläche von 5700 Quadratmeter des Geländes der niedergelegten Festungswerke. Was an dem Bau zunächst ins Auge fällt, sind seine großen Umrisse. Die mächtigen Fassaden werden durch Giebel- und Turmauslässe wirkungsvoll abgestuft, an den vorderen Ecken geben die Kopfe des Balastes bilden an der Südwestecke der 73 Meter hohe Turm, den der preussische Adler krönt. In dem Turm befindet sich die Kapelle mit dem kostbaren Mosaikschmuck des Professors Elisabeth-Remenate auf der Wartburg. Unter der Schloßkapelle ist die Durchfahrt für die kaiserliche Familie und ihre Gäste. Sie stellt eine große und reich ornamentierte Halle mit Marmor- und Sandsteinverblendung dar. Am Ende der Durchfahrt führt die Kaiserterrasse in das erste Stockwerk der Wohnräume des Kaiserpaars und zu den Terrassen und die Wohnungen der Gäste, des Gefolges, des Oberhofmarschallamtes usw. Im ersten Stockwerk ist vor allem der glänzende, im östlichen Teile des Schlosses gelegene Festsaal, der die Bewunderung des Besuchers weckt. Er ist bei seiner Riesengröße in den zweifelhäufigsten Verhältnissen ist etwa 100 Quadratmeter größer als die des weißen Saales im Berliner Schloß. Im Hörsaal die Wände sind durch zwei Stockwerke hindurch, reichen Schmuck an Reliefs und Ornamenten. In der Raumverteilung und Raumwirkung hat der Meister Schwedten sich selbst überlassen. Dem Festsaal sind mehrere Vor- und Nebenräume angehängt. Durch sie gelangt man in den Speisesaal, dessen Raumverhältnisse ebenfalls aufs glückliche abgestuft sind. Im zweiten Stockwerk liegen die Wohnungen der kaiserlichen Familie. Das Dachgeschoss darüber enthält wieder Vorrats- und Speisräume, sowie noch einige Wohnungen für das Personal. Der große Ehrenhof ist im Süden dem Mittelbau vorgelagert, dessen äußeres mit plastischem Schmuck von Professor Rieglmann geziert ist. Besonders wirkungsvoll ist die Garten- und den Terrassenbau. An ihr liegen die Wohn- und die Terrassenbau. An ihr liegen die Wohn- und die Terrassenbau. An ihr liegen die Wohn- und die Terrassenbau.

Entwicklung der Provinz und ihrer vielverzweigten Verhältnisse werden dürfte. A. B.

## Deutscher Zentralverband für Handel und Gewerbe.

Barmen, 9. August.  
Im weiteren Verlauf der Hauptversammlung des Deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe wurde die Frage des heimischen Warenhandels erörtert. Der Berichterstatter J. Kerschdorff-Dresden führte hierzu aus: Unter den vielen Schädlingen und Auswüchsen ist der unangenehmste Warenhandel der schlimmste. Er hat unter dem Schutze der schrankenlosen Gewerbe-freiheit eine Ausdehnung gewonnen, die ihn nachgerade zu einem Krebsgeschwür des ehrlichen Handels und Gewerbes macht. Es gibt kaum einen Zweig von Handel und Gewerbe, der nicht unter diesem heimlichen Handel zu leiden hat. Man handelt mit Pianos, Möbeln, Kinderwagen, Fahrrädern, Schuhen, Kleiderstoffen, Wäsche, Emaillewaren, Kaffee, Tee, Kakao, Käse, Wurst, Kohlen, Süßrüchten, Konserven, Zigarren usw. Selbst durch Inzertate sucht man Kunden und besonders Kundinnen zu fangen. Häufig werden direkt schwindelhafte Angaben gemacht: Wegzug, Verkleinerung des Haushalts, angebliche Todesfälle und dergleichen Scheingründe werden angegeben. Das schlimmste bei solchen Käufen ist, daß man an den Verkäufer keinerlei Ansprüche erheben kann, wenn sich Mängel herausstellen. Gewisse Waren, wie Fahrräder, werden extra zu diesem Zweck angefertigt. Aus alten zerbrochenen Rädern werden die brauchbaren Teile wieder zusammengeleimt, lackiert und poliert und zu billigen Preisen von Privatband wieder in den Handel gebracht. Eine zweite Art des heimlichen Warenhandels ist noch gefährlicher: der Handel der öffentlichen und privaten Beamten, insbesondere der Staats- und Gemeindebeamten. Es ist mit den allgemeinen staatsbürgerlichen Pflichten der Beamten nicht vereinbar, daß sie durch gemeinsame große Warenbezüge die Berufe derjenigen schädigen, von deren Steuerleistung ihre Existenz zum großen Teile abhängt. Diese Beamten sollten doch genug haben an ihren Konsumvereinen und den Sonder- und Rabatten, die sie allenthalben zu erzielen wissen, umsonst, als durchgehends die Besoldung aller Beamten nicht unerheblich aufgebessert worden ist. Letzter gehören auch die Privatbeamten zu diesen heimlichen Warenhändlern. In einer Fabrik sind an einem Tage 1000 Bouillonwürfel, in einer anderen Fabrik alle vierzehn Tage 60 Zentner Margarine verkauft worden, und zwar unter der Hand. Eine Eingabe an den Reichstag ist bereits der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen; das ist der beste Beweis, daß man sich im Reichstage der drohenden Gefahr bewußt ist. Die wenigsten dieser Betriebe sind überhaupt angemeldet, was sie ohnehin strafbar macht. Der Redner stellt folgenden Antrag: „Der Zentralverband möge erneut und unausgesetzt bei den zuständigen Stellen vorstellig werden, damit gesetzliche Maßnahmen in dem Sinne vorbereitet werden, daß die Auflegung einer Liste der angemeldeten Betriebe durch die bezüglichen Behörden zur Einsicht für jedermann vorgeschrieben wird und den Bestimmungen der Gewerbeordnung ein Zusatz beigefügt wird, wonach außer dem Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen auch eine Bezeichnung anzubringen ist, aus der die Art des Gewerbebetriebes unzweifelhaft hervorgeht.“  
Nach längerer Debatte, in der noch zahlreiche Einzelfälle zur Sprache kamen, in denen der legitime Handel geschädigt wird, wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Zur Frage der staatlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten wurde folgende Resolution angenommen: „Die Hauptversammlung für Handel und Gewerbe bringt den auf staatliche Pensionsversicherung gerichteten Bestrebungen der Handlungsgehilfenhaft grundlegend wohlwollendes Verständnis entgegen, lehnt es aber ab, zu Einzelheiten Stellung zu nehmen, solange nicht eine Vorlage der Regierung veröffentlicht ist.“  
Auf Antrag des Vereins der Kolonialwarenhändler von 1872, der von R. D. H. r. Hamburg eingehend begründet wurde, sprach sich der Zentralverband gegen die vom Verein der am Kaffeehandel beteiligten Firmen in Hamburg erstrebte Besteuerung der Kaffee-Erzeugnisse aus und beschloß, in einer Eingabe an den Reichstag oder den Reichstag gegen die Einführung einer solchen Steuer mit Nachdruck vorstellig zu werden.

Zu dem Punkte der Tagesordnung: „Kampf gegen das Sonder-Rabattwesen“ lag ein Antrag des Vereins gegen Anwesen im Handel und Gewerbe in Dresden vor: „Die Hauptversammlung des Zentralverbandes wolle beschließen, in eine nachdrückliche Bekämpfung des Sonder-Rabattwesens durch den Zentralverband einzutreten, und zu diesem Zweck: a) die Verbände zu veranlassen, die ihnen bekannt gewordenen Fälle der Sonder-Rabattgewähr dem Verbandsvorstande zu melden, b) diese Fälle mit Namensnennung in der Verbandszeitung und sonstig zu veröffentlichen, c) der Tagespresse sonstige Artikel zugehen zu lassen, in denen das Publikum über den Verstoß gegen die guten Sitten, der im Sonder-Rabattgeben und -nehmen liegt, aufgeklärt wird, d) Vorträge über dasselbe Thema zu veranstalten, e) einen Fonds zu bilden, aus dem die Kosten der Agitation gegen das Sonder-Rabattwesen gedeckt werden können.“ — Den Antrag begründete Rechtsanwalt K. H. I. m. n. Dresden. Er führte aus, daß die zahlreichen Beamtenvereinigungen, die sich im letzten Jahre gebildet hätten, und die jetzt beinahe alle einzelnen Beamtenkategorien umfassen, durch eine Reihe von Verträgen die Geschäftsinhaber verpflichtet, ihren Mitgliedern einen besonderen, den übrigen Käufern nicht zugestandenen Rabatt zu gewähren. Ganze Rabattbücher, in denen die derart dem Verein verpflichteten Geschäfte aufgeführt und den

Mitgliedern empfohlen seien, würden von den Vereinen herausgegeben. Manche Geschäftsleute sähen sogar eine gewisse Empfehlung darin, Lieferant vor möglichst vielen solcher Vereinigungen zu sein. Die Rabattvereine hätten bereits Stellung gegen diese Sonder-Rabattgabe genommen. Jetzt gebe der § 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb die Möglichkeit, Sonderrabatt gebende Firmen auf Unterlassung ihres nach den Ausprüchen verschiedener Handelsstammern unfairen Gebahrens zu verklagen. Zu erzielen aber sei noch etwas, wenn das Anwesen gleichzeitig im ganzen Reich bekämpft werde. Das solle durch den Antrag erreicht werden. Er sei sich dabei bewußt, damit nicht nur den kleinen Sonderrabatt gebenden Firmen eine überaus häßliche Konkurrenz vom Halbe zu schaffen, sondern auch einen guten Teil der Geschäfte, die Sonderrabatt-Verträge abgeschlossen, dabei aber nur dem Druck der überaus mächtigen Beamtenorganisation nachgegeben hätten, vor allem aber dem tausenden Publikum, das mit Recht gleichmäßig behandelt sein will und sich über die Bevorzugung der Beamtenklasse lebhaft entrüstet, zu dienen. — Der Antrag wurde angenommen.

Ein weiterer Antrag des Vereins der Kolonialwarenhändler von 1872 in Hamburg: der Zentralverband möge den Bestrebungen, die das Frauenwahlrecht für die Kaufmannsgerichte fördern, ablehnen gegenüberstehen und der maßgebenden Stelle eine entsprechende Eingabe unterbreiten, wurde durch Baumann-Hamburg begründet. Auch dieser Antrag fand die Zustimmung der Versammlung.

Zum Schluß behandelte der Verbandstag noch verschiedene interne Angelegenheiten. — Am Abend fand ein Festmahl im Kurhaus statt. Für den Mittwoch waren verschiedene Ausflüge in das bergisch-märkische Land in Aussicht genommen.

## Der Verband selbständiger Kaufleute Ostdeutschlands.

Hiel in diesen Tagen in Allenstein seinen Verbandstag ab. Auf dem Begründungsabend in „Belleue“ begrüßte der Vorsitzende des Hauptvereins der Materialisten und verwandten Berufe Hirschberg im Namen des Allensteiner Vereins die auswärtigen Gäste. Bürgermeister Arlt sprach Begrüßungsworte im Namen der Stadt und des Magistrats, Stadtrat Schulz-Memel brachte das Hoch auf die Damen aus.

Nach verschiedenen Besichtigungen der Stadt begannen Montag Vormittag um 9 Uhr im Saale des „Deutschen Hauses“ die Verhandlungen. Unter den Ehrengästen befanden sich u. a. die Herren Erster Bürgermeister Jülich, Bürgermeister Arlt, Stadtverordnetenvorsteher und Präsident der Handelskammer Koenig. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende des Verbandes, Stadtrat Schulz-Memel. Er begrüßte im Namen des Verbandes die Erschienenen. Zu ernster Arbeit sei man hergekommen, ruhig und sachlich wolle man arbeiten, um die schwierige Lage der Kaufleute zu bessern. Nicht egoistisch wolle man alles für sich in Anspruch nehmen, sondern nur das zu erlangen streben, was nach Lage der Verhältnisse möglich sei. Er begrüßte dann die Vertreter der Stadt und der Körperschaften. Er hoffe, daß die Herren erkennen mögen, daß man sich Ziele gesetzt habe, die leicht zu erreichen sind. Damit eröffnete er den 4. Verbandstag. — Im Namen des Regierungspräsidenten begrüßte Regierungsassessor Eckardt die Erschienenen. Er veräußerte die Herren des Interesses der königlichen Regierung. Er wünschte den Verhandlungen einen nutzbringenden Verlauf. — Erster Bürgermeister Jülich führte in seiner Begrüßungsansprache aus, die Stadt rechne es sich zu besonderer Ehre an, daß der 4. Verbandstag in Allenstein stattfände. Er berührte die Beziehungen der Kaufmannschaft zu den Kommunen. Die Kommune habe ein ganz besonderes Interesse an dem Blühen des selbständigen Kaufmannstandes. Er wünschte den Verhandlungen guten Verlauf. — Nach weiteren Begrüßungsansprachen und Dankesworten von Stadtrat Schulz wurde in die Tagesordnung eingetreten. Den Jahresbericht erstattete, wie die „Allensteiner Zeitung“ meldet, Stadtrat Schulz. Er berichtete zunächst über die Verhandlungen des Vorstandes und der Delegiertenversammlung. Der Verband umfaßt jetzt 41 Vereine mit 1617 Mitgliedern, er hat einen Zuwachs von 12 Vereinen mit 250 Mitgliedern im letzten Jahre gehabt. Der Kassenbericht schloß mit 2699 Mark Einnahme und mit 2699 Mark Ausgabe ab. Beim Jahresbericht werden etwa 150 Mark Bestand verbleiben. Die Entlastung wurde erteilt.

Es gelangten nun die Forderungen der Handlungsgehilfenverbände zur Besprechung. Über Sonntagsruhe und 8 Uhr-Abendruhe berichtete Handelskammerpräsident Steffen-Frauenburg. Er gab einen Rückblick auf die Handlungsgehilfenbewegung nach Verkürzung der Arbeitszeit. Der Redner besprach dann die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung an Sonntagen und Feiertagen. In großen Städten, die auf Landwirtschaft wenig zu rechnen haben, mag diese völlige Sonntagsruhe möglich sein, in kleinen Städten dagegen sei das ausgeschlossen. Fast für die Hälfte der Kaufleute in kleinen Städten würde die völlige Sonntagsruhe den Ruin bedeuten. Die Forderungen der Handlungsgehilfen gingen zu weit. Der Redner teilte u. a. mit, daß die Handlungsgehilfen jetzt schon den 7 Uhr-Abend-schluß verlangen; die Kontore sollen um 3 Uhr geschlossen werden. Die Prinzipale hätten sich den Gehilfenverbänden gegenüber zu lange passiv verhalten und sie müßten sich mehr als bisher gegen die Forderungen der Verbände wehren. — Sommerurlaub und Mindestgehalt behandelte Herr Lewinski-Goldap. In den meisten Geschäften sei es üblich, daß den jungen Leuten ein Sommerurlaub gewährt wird. Es sei berechtigt und anzuerkennen, daß dem jungen Manne Gelegenheit gegeben wird, sich einmal 14 Tage lang zu erholen.

Das Bestreben der Handlungsgehilfen, sich durch Zusammenkünfte eine bessere Lage zu verschaffen, sei entschieden berechtigt. Der Redner sprach sich dahin aus, daß es wünschenswert sei, den Gehilfen nach Möglichkeit einen Sommerurlaub zu gewähren, eine gesetzliche Regelung sei jedoch abzulehnen. Die Frage nach einem Mindestgehalt verneinte der Redner. — In der Besprechung der beiden Vorträge kam zum Ausdruck, daß man sich nicht gegen die Organisation der Gehilfen wende, sondern gegen die zu weitgehenden Forderungen. Zuweitgegangen sei es, wenn man Lehrlingsabteilungen in den Verbänden einrichte und schon die Lehrlinge beeinflusse. Weiter wurde gewünscht, daß die kaufmännischen Körperschaften bei Schaffung neuer Gesetze gefragt werden. Es wurde eine Resolution angenommen, in der der Verband sich gegen jede weitere reichsgesetzliche Einschränkung der Sonntagsarbeit ausspricht und dafür eintritt, daß die Bestimmungen des § 105 der Gewerbeordnung bestehen bleiben. Ebenso ist gegen eine weitere Einschränkung der Arbeitszeit an Wochentagen Einspruch zu erheben. Eine weitere Resolution spricht sich gegen die Festlegung eines Mindestgehalts in Ostdeutschland mit seinen kleinen und Mittelstädten aus, weil es infolge der wirtschaftlichen Lage unzulässig sei.

Herr Herring-Hohenalza sprach als zweiter Referent über Wirtschaftssverbände der Beamten, Bezug und Vertrieb von Waren durch Beamte. Diese Vereine verdrängen, so sagte der Redner, die kleinen Kaufleute. Hauptächlich habe das Kolonialwarengeschäft darunter zu leiden. Man müsse in der schärfsten Weise gegen die Konsumvereine vorgehen, weil gerade die Geschäftsleute nach der letzten Reichsfinanzreform die meisten Steuern zu zahlen haben. Die Konsumvereine zahlen meist keine Steuern; sie werden von Beamten geleitet, die Kaufleute dagegen hätten Gelder für ihre Angestellten zu zahlen. Der Redner wünschte, daß die Konsumvereine dieselben Steuern zahlen, wie die Geschäftsleute. Ebenso müßte von den Lieferanten verlangt werden, daß sie nicht an Konsumvereine liefern. Im weiteren sprach sich der Referent über die vielen Lasten aus, die die Geschäftsleute zu tragen hätten. Der Detailistenverband habe die meisten Lasten zu tragen, werde aber gerade von den Ständen, für die er sie hauptsächlich aufbringe, ausgeschaltet. Seit Einführung der Gewerbesteuer hätten die Konsumvereine ihre Berechtigung verloren. In Hand reichhaltigen statistischen Materials wies er die Schädigungen des Kaufmannstandes durch die Konsumvereine nach. Die Antwort auf die letzten Gehaltssteigerungen seien Neugründungen von Beamten-Konsumvereinen gewesen. Es sei zu bedauern, so sagte der Redner, daß die Beamten mit 3000 bis 4000 Mark Gehalt den Gewerbetreibenden das Brot vom Tische nehmen. Die Regierung habe die Pflicht, den Mittelstand zu erhalten. Zu vermerken sei auch, daß die Beamtenvereine von den Geschäften besondere Rabatte verlangen. Eine Besserung dürfte nur durch Änderung des Gesellschaftsgesetzes möglich sein. Man müsse alles tun, um das Vorbringen der Konsum- und Wirtschaftvereine zu verhindern. Der Redner empfahl eine Resolution zur Annahme, nach der jeder Einkauf und jede Maßung im Kleinen als steuerpflichtig anzusehen sei, und daß die Gründung von Konsum- oder Wirtschaftvereinen nur dann gutzuheißen sei, wenn ein dringendes Bedürfnis dafür vorhanden sei. — Bei der Besprechung wurde vor allem betont, daß die Selbsthilfe nötig sei. Regierungsausschüsse Eckardt widersprach einigen Behauptungen des Referenten. Er bemerkte auch, daß das, was der Beamte tue, wirtschaftlichen Wert habe; beide zusammen seien zum Wirtschaftsleben nötig. — Der Vorsitzende sagte in seiner abschließenden Erwiderung u. a., daß der Staat die rechte Mitte zu halten habe. Man schreie nicht nach Selbsthilfe, sondern man verlange nur Gerechtigkeit, dann würde die Gefahr der Konsumvereine für den gewerblichen Mittelstand erheblich vermindert werden. Es sei die Pflicht der Grossisten, ihre Pioniere, die Detailisten, gesund zu erhalten. Ein Unterschied werde zwischen Bahn- und Postbeamten einerseits und den übrigen Beamten andererseits gemacht werden müssen als Angehörige der Beamten-Konsumvereine; denn diese Beamten hätten Gelegenheit, die Bezugsquellen kennen zu lernen. Der Vertreter der Königsberger Grossisten sicherte den Detailisten die Unterstützung zu. Ein Danziger Herr teilte mit, daß auf dem Danziger Bahnhofs große Mengen von Waren verhandelt worden seien. Weiter wurde auch gegen die Preisunterbietungen in den Reihen der Detailisten gesprochen. — Nach einem Schlusswort des Referenten wurde die Resolution angenommen.

Es sprach dann Stadtrat Lippold-Tilfit über die Lagerer-Verufsvereine. Der Redner referierte über die Delegiertenversammlung der Lagerer-Verufsvereine. Ferner gab Redner einen Bericht über die Hauptversammlung der Lagerer-Verufsvereine in Berlin. Wünschenswert und notwendig sei es, so sagte der Redner, eine eigene Lagerer-Verufsvereine für Detailisten einzurichten. Das werde von einigen Handelskammern bereits angestrebt. Im Hanjabund solle ebenfalls ein Detailisten-Ausschuß gebildet werden. Die Handelskammer Bielefeld hat bereits an den Bundesrat das Gesuchen gerichtet, eine Vertretung für Detailisten zu schaffen. — Aus der Mitte der Versammlung wurde die Schaffung eines Kleinhandelsstages gewünscht. — Dem Antrag der Handelskammer Bielefeld stimmte die Versammlung zu. Ebenso wurde der Antrag, den Vorstand zu beauftragen, Schritte zur Schaffung eines Kleinhandelsauschusses zu unternehmen, angenommen.

Hanjabund und Verband war das Thema des Vortrages von Stadtrat Destau-Tilfit. Er sprach über die Bedeutung und den Wert des Hanjabundes für Handel und Industrie, entwickelte das Programm des Hanjabundes und sprach über die Erfolge des Hanjabundes. Der

Kedner kam auf den vom Wirt geplanten wirtschaftlichen Ausschuss zu sprechen und rügte, daß kein Detailist als Mitglied in diesem Ausschuss sei. Der Vorstand des ostdeutschen Verbandes selbstständiger Kaufleute empfahl den Vereinen und Mitgliedern den Beitritt zum Sanjabunde. Nach einer Bepfropfung erklärte die Versammlung ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten. — Darauf schloß der Vorsitz die Versammlung.

### Wissenschaft, Kunst und Theater.

Ein Denkmal für den Dichter Peter Rosegger ist am Sonntag in Jägerndorf zur Erinnerung an seine Millionenammlung für den deutschen Schulverein enthüllt worden. Das Denkmal, dessen Entwurf von dem Wiener Architekten Franz Blask stammt, ist eine gewaltige Steinsäule mit einem Flammenherd. An der Vorderseite trägt es das forberbezügliche Reliefbild Peter Roseggers mit der Inschrift: „Dem Dichter des Volkes — Die deutschen Eisenbahner, 7. August 1910“. An der Rückseite des Steinsäulens finden sich die Worte Roseggers: „Zweitausend ist gleich zwei Millionen“, welche die Parole für die von Rosegger eingeleitete Sammlung für den deutschen Schulverein gebildet haben. Der Berg, auf welchem das Denkmal steht, hat den Namen Roseggerberg erhalten. — Die Stadt Klosterneuburg bei Wien hat Peter Rosegger einstimmig zum Ehrenbürger ernannt.

### Mannigfaltiges.

(Goldgewinnung.) Wenig bekannt dürfte sein, daß in der Provinz Schlesien noch heute Gold gewonnen wird. Das Städtchen Reichenstein im Kreise Frankenstein (Schlesien) führt alljährlich sogar nach dem Auslande gewisse Mengen Gold aus. Das Arsenit, Berg- und Hüttenwerk Reicher Trost in Reichenstein ist es, das das wertvolle Metall zu Tage fördert. Wie der Verwaltungsbericht des Werkes jetzt bekannt gibt, sind im Jahre 1909 49,2 Kilogramm Gold gewonnen worden, wovon etwa die Hälfte in Deutschland verblieb. Nach einem neuen deutschen Verfahren erfolgt, wie die „R. W. Z.“ schreibt, die Gewinnung des Goldes aus den Rückständen der verhütteten Arseniterze in der neugeschaffenen Entgoldungsanlage im sogenannten Schlackental bei Reichenstein.

(Eine Liebestragödie) dürfte einem Selbstmordversuch zugrunde liegen, der Mittwoch Nachmittag in Berlin in der Mauerstraße 80 verübt wurde. Dort vergiftete sich die 19jährige Kassiererin Maria C. mit Leuchtgas. Als die Tat entdeckt wurde, war das junge Mädchen bereits bewußtlos. Es wurde auf Veranlassung eines Arztes nach der Charité gebracht. Wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, hat die C. die Tat aus Liebesgram verübt.

(Konkurs einer Berliner Holzfirmen.) Die Holzfirma Moritz Dobrin in Berlin, Maschauer, die infolge ihres Wechselausstausches mit der Holzhandlung C. Heene, Berlin zu Fall gekommen ist, mußte, nachdem sie mit ihren Gläubigern wegen eines Vergleiches vergeblich verhandelt hatte, nunmehr ebenfalls die Eröffnung des Konkurses beantragen. Man rechnet in diesem Konkurs kaum auf eine Dividende, weil die Mehrzahl der Kundenwechsel unter Protest steht.

(Vor den Augen des Bräutigams ertrunken.) Ein aufregender Vorgang spielte sich vor den Augen zahlreicher Personen in Müggelsee bei Potsdam ab. Am Freibad hatte ein Berliner junger Kaufmann mit seiner Brautgebadet. Die letztere schwamm weit in den See hinein, doch als sie wieder ans Ufer zurückschwimmen wollte, war es mit ihren Kräften zu Ende. Sie sank plötzlich unter und kam nicht wieder an die Oberfläche. Die Leiche der Ertrunkenen konnte noch nicht geborgen werden.

(Das Wiederaufnahmeverfahren in dem bekannten Meineidsprozeß) gegen den ehemaligen Kaiserdelegierten Schroeder u. Gen., das vom Oberlandesgericht in Hamm kürzlich angeordnet worden war, ist jetzt beendet. Der Prozeß wird im Januar nächsten Jahres in einer besonderen Schwurgerichtsperiode in Essen erneut zur Verhandlung kommen. Von 15 zu mehrjährigen Zuchthausstrafen Verurteilten werden nur der Hauptangeklagte Schroeder und zwei weitere Verurteilte in der neuen Verhandlung erscheinen, da die übrigen Verurteilten zumteil gestorben sind, teilweise ihr jetziger Aufenthalt nicht zu ermitteln ist.

(Keine Haftentlassung des Bankiers Ohm.) Die Beschluskammer des Straßenrats beim Oberlandesgericht Hamm hat den Antrag, den Bankier Ohm gegen Stellung einer Kaution von 100 000 Mark auf freien Fuß zu setzen, abgelehnt. Das Oberlandesgericht hat sich den Ausführungen der Strafkammer Dortmund angeschlossen.

(Noch eine Ordensablehnung.) Nach der eben erfolgten aufsehenerregenden Ablehnung des Adlers der Inhaber vom hohenzollernschen Hausorden durch den aus Anlaß der Dreihundertjahrfeier der Stadt Eberfeld damit bedachten Bibliothekar des Bergischen Geschichtsvereins Lehrer Otto Schell ist jetzt eine zweite Ordensablehnung zu melden. Dem in dem Ruhestand tretenden Lehrer Schell sollte auf dem Rathaus durch den Stadtschulrat dieselbe Auszeichnung überreicht werden. Er folgte zwar der Einladung, lehnte aber die Annahme des Adlers ebenfalls ab.

(Über seltsame Vorgänge in einem Krematorium) wird aus Halberstadt berichtet. Die Leiche einer Russin, die in Halberstadt nach einer Operation gestorben war, sollte nach einer Halberstädter Gesellschaft nach Gotha übergeführt werden, um im Krematorium verbrannt zu werden. Als die Verwandten der Toten in Gotha eintrafen, hat man sie, sich noch etwas zu gedulden, da noch einige Vorbereitungen zu treffen seien.

Als sie nach einer halben Stunde wiederkamen, wurde ihnen der Zutritt noch immer verweigert. Nach zwei Stunden forderten sie schließlich den Zutritt zum Krematorium so energisch, daß man sie wohl oder übel einlassen mußte. Da der Gatte den wertvollen Kranz, den er dem Sarge mitgegeben hatte, vermisste, untersuchte er den Saal, wo die Leiche verbrannt werden sollte, näher und fand, daß man den kostbaren Überzug im Werte von 600 Mark beiseite gebracht hatte. Die russische Familie erklärt, ein schon bestehender großer Karren hätte jedenfalls den Sarg, der auf diese Weise vom Tode des Verbrennens hätte gerettet werden sollen, erheben sollen. Die Anwesenheit wurde der „Halberst. Allg. Ztg.“ zufolge zur Anzeige gebracht und beschäftigt gegenwärtig die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Halberstadt.

(Von einem Dampfer in den Grund gebohrt.) Der Emdener Bogger 107, der der Neptun-Fischerei gehört, ist in der Nacht zum Montag von dem schwedischen Kampfer „Annie“ bei der Doggerbank angegriffen und zum Sinken gebracht worden. Das Schiff, das zehn Faden tief liegt, ist verloren. Die Mannschaft wurde gerettet in Westhartlepool gelandet.

(Tödlicher Bienenstich.) Kürzlich wurde der Gürtler Josef Franz in Knesing B.-A. Traunstein beim Einfahren von Weizen von einer Biene, die sich in seinem Pantoffel verfrachten hatte, in den rechten Fuß gestochen. Er konnte sich nach Hause begeben, wo er sich von seiner Frau nasse Umschläge machen ließ, die ihm sonst bei Bienenstichen stets geholfen hätten. Plötzlich fiel er in eine schwere Ohnmacht und nach Verlauf von kaum einer halben Stunde war der erst 42jährige große starke Mann eine Leiche. Eine Witwe mit vier unmündigen Kindern von 2 bis 6 Jahren trauern um den Ernährer.

(Das tapfere Schneiderlein im Löwentag.) Unsere Belleidungskünstler stehen von altersher nicht gerade im Ruf allzu großer Tollkühnheit. Wohl um diesen Flecken von dem Schilde seines Standes abzuwaschen, hat sich in dem Strichen Laichingen der Schneidermeister Rappold um eine Flasche Wein bereit erklärt, in dem Löwentag der zurzeit dort wohnenden Menagerie mit dem Löwenbändiger eine Partie Karten zu spielen. Es wurden Tisch und Stühle in den Käfig, in dem sich drei Löwen befanden, hineingestellt, der Löwenbändiger, in der einen Hand den auf die Tiere gerichteten Revolver haltend, öffnete mit der anderen ein Hinterspörchen, durch welches das Schneiderlein schlüpfte, um so gleich am Tische Platz zu nehmen. Das Spiel begann unter dem Staunen des ziemlich erregten Publikums. Nachdem zwei Partien gespielt und auch noch die Flasche Wein getrunken war, entfernte sich der Gast aus dem Wirtshaus „Zu den drei Löwen“, und der Direktor der Menagerie brachte auf den kühnen Schneidermeister ein dreifaches Hoch aus, in das die Zuschauer freudig einstimmten.

(Verhafteter Verdächtiger.) In Krakau ist der beschäftigungslose Arbeiter Sadowski aus Krakau unter dem Verdacht, an der Ermordung des Beamten Nybat beteiligt zu sein, verhaftet worden. Er ist mehrfach in Gesellschaft des Mörders Trubonostk gesehen worden.

(Ein Wiener Bürgermeister mit dem Tode bedroht.) Am Dienstag gelang es der Wiener Polizei, zwei Burtschen zu verhaften, von denen der eine, ein gewisser Heinrich Sitter, Täter der Botenstraße ist. Die beiden hatten an den dritten Bezirkbürgermeister von Wien Hierhammer ein Schreiben gerichtet, womit sie ihn mit dem Tode bedrohten, falls er nicht 500 Kronen an einem bestimmten Plage des Botenparkes hinterlegen lassen sollte. Unterschrieben war der Brief: Die schwarze Hand. Hierhammer übergab das Schreiben der Polizei, die den Betreffenden eine geschickte Falle legte, in die sie auch hineinfelen. Sitter steht in dem Verdachte, noch andere Erpressungen versucht zu haben, doch glaubt man, daß er es mit der Todesdrohung nicht ernst meinte.

(Touristenunglück in der hohen Tatra.) Im Javoroet in der hohen Tatra fanden, wie aus Bad Schmetz in Nordungarn gemeldet wird, Forstbeamte zwei abgestürzte Touristen auf, welche Bein- und Rückenverletzungen erlitten hatten, aber noch lebten. Den Verunglückten wurde alsbald ärztliche Pflege zuteil, doch ist es fraglich, ob sie mit dem Leben davonkommen. Sie hatten mehrere Tage mit ihren fürchterlichen Verletzungen hilflos in einer Schlucht gelegen.

(Frevelhafes Attentat gegen einen Personenzug.) Auf der neuen italienischen Bahnlinie Venedig-Trient wurde Dienstag ein frevelhaftes Attentat gegen einen Personenzug verübt. Während ein übervoller Zug das enge Felsstal des Brenta passierte, stürzte von einer überhängenden Bergwand ein gewaltiger Felsblock auf die Bahnlinie herab. Glücklicherweise wurde nur der letzte Wagen des Zuges leicht getroffen und unbedeutend beschädigt. Die behördlichen Ermittlungen ergaben, daß der Felsblock unzweifelhaft von einigen Bauern der Gemeinde Campo San Martino von der Bergwand herabgeschleudert worden ist. Die Täter konnten aber noch nicht ermittelt werden. Das Attentat stellt sich als ein Racheakt dar, weil man beim Bau der Bahn der Gemeinde Campo San Martino keine Station bewilligt hatte.

(Kesselplosionen.) In Malaga (Spanien) explodierte in der Schmelze von Gonzalez Djeda in der Vorstadt Pala Dulce ein Kessel. Es sollen vier Arbeiter getötet und 22 verwundet worden sein. Einzelheiten fehlen noch.

(Die Cholera in Rußland.) Prof. Rein, der von der russischen Regierung mit der Bekämpfung der Cholera betraut worden ist, hat vor seiner Abreise ins Innere einigen Vertretern der Presse erklärt, daß er die gegenwärtige Epidemie für staatsgefährlich halte. Nach seinen Berechnungen hat die Cholera in diesem Jahre bereits 57 000 Opfer gefordert, also ebensoviele wie im vorigen und vorvorigen Jahre zusammen. Die Gefahr liege darin, daß die Cholera aus den Städten auf das Land verschleppt wird, wo gar keine Hilfe vorhanden sei. In vielen Dörfern vernageln die Bauern ihre Höfe, fliehen vor dem Tode und verschleppen so die Seuche immer weiter.

(Der Roman einer Perle.) Die Geschichte einer kostbaren blauen Perle, die auf einen Wert von 400 000 Mk. geschätzt wird, beschäftigt die amerikanischen Detektive. Vor etwa 5 Jahren wurde die Perle aus dem Auge einer Buddhafigur in Indien gestohlen und kürzlich in New York wieder entdeckt. Aber die Wiederauffindung sollte eine Freude von kurzer Dauer sein, die Perle ist bereits wieder verschwunden. Man nimmt an, daß irgend ein Indier, vielleicht ein Buddhistenpriester, die Perle verfolgt und die Gelegenheit wahrgenommen hat, sie wieder zu stehlen. Auf die Wiederauffindung ist ein ansehnlicher Preis gesetzt.

(Automobilunglück.) Bei Cape May (New Jersey) stieß ein Automobil mit einem Schnellzug zusammen. Fünf Insassen wurden getötet, unter ihnen Fritz Mergenthaler, ein Sohn des Erfinders der Setzmaschine.

(Porter Charlton für irrsinnig erklärt.) Porter Charlton, der Mörder seiner Gemahlin Mary Crittenden, deren Leiche er in den Comer See versenkte, ist von der Medizinalbehörde von Jersey City für geistig unzurechnungsfähig erklärt worden. Die Anklage gegen ihn wegen Mordes wurde daher zurückgezogen. Porter Charlton wird einer Anstalt überwiesen werden.

(Über das Attentat auf den Bürgermeister von New York) liegen noch folgende Nachrichten vor: Ganz Amerika ist über die verbrecherische Tat entrüstet. Die Presse hebt Gagnors Verdienste um die Reorganisation der New Yorker Stadtverwaltung hervor, betont seinen langwierigen Kampf gegen die Korruption und ist sich einig in dem Wunsch, daß dem verdienten Manne das Leben erhalten bleiben möge, damit er die Krönung seines Wertes noch sehen kann. Ein mitterrheinisches Bulletin der Ärzte erklärt den Zustand des Bürgermeisters Gagnor für zufriedenstellend. Die schwerste Gefahr ist vorüber. Die Untersuchung mit Röntgenstrahlen hat den Lauf der Kugel genau festgestellt. Die Ärzte hoffen den Bürgermeister wieder vollständig herstellen zu können. William J. Gagnor steht im 60. Lebensjahre und ist eigentlich erst im November v. J. durch seine Wahl zum Bürgermeister bekannt geworden. Seine Wahl brachte den großen Umwälzung in der Stadtverwaltung New Yorks, den Sturz von Tammany Hall, jener verderblichen „Organisation der Korruption“, die jahrelang die gemeindlichen Angelegenheiten lediglich zum Besten ihres „Basses“ und ihres Anhangs behandelt hatte. Bei der Novemberwahl unterlagen die Männer Tammanys, der demokratischen Organisation, gegenüber den Kandidaten der Republikaner und der unabhängigen Demokraten, sie fielen alle durch bis auf einen, eben William J. Gagnor, den sie für das höchste gemeindliche Amt aufgestellt hatten. Er wurde trotz des Hasses und der Erbitterung, die die Wählerhaft gegen Tammany Hall erfüllte, gewählt, weil die Anankstbarkeit seines Charakters und die Unabhängigkeit seiner Gesinnung Freund und Feind bekannt waren. Seitdem hat Mayor Gagnor in seiner Amtstätigkeit das Vertrauen, daß seine Wahl eine Aera der Reformen und der Reinigung der Verwaltungskörper bedeuten werde, nicht enttäuscht. Das erste Verhör des Attentäters auf den Bürgermeister Gagnor ist bereits erfolgt. Gallagher bewahrte seine Ruhe, die er schon kurz nach der Verhaftung gezeigt. Ja seine Tat scheint ihn keinesfalls zu reuen. Er macht folgende Angaben: Ich heiße James J. Gallagher; bin 50 Jahre alt und wohne 3. Avenue 440 in der New York-City. Ich bin in Illinois geboren und war als Wächter bei der Dock- und Fährerschaft in Manhattan angestellt, bis ich vor kurzer Zeit entlassen wurde. Dienstag Morgen, kurz nach 9 Uhr, kam ich nach Hoboken, wo ich direkt auf dem Pier für die großen Dampfer ging. Als ich an Bord des „Kaiser Wilhelm der Große“ war, hat ich einen Geistlichen mit dem Bürgermeister Gagnor zu zeigen. Er tat es. Da zog ich meinen Revolver und feuerte. Ob ich mehr als einen Schuß abgegeben habe, kann

ich nicht sagen. Ich wußte, daß Gagnor nach Europa fuhr, um sich dort zu erholen. Mich hat er um das tägliche Brot — ein Bessier hat ich wahrscheinlich nicht verlangt — gebracht. Diese schreiende Ungerechtigkeit hat mich zur Tat getrieben. Als man dem Gefangenen den Revolver zeigte, entgegnete er trocken: „Ja, damit habe ich geschossen. Den Revolver besitze ich schon lange. Ich habe ihn schon gehabt, als ich noch Wächter in Manhattan war. Wieviel Kugeln in ihm waren, kann ich nicht sagen.“ Das Vernehmungsprotokoll kann ich nicht sagen.“ Das Vernehmungsprotokoll kann ich nicht sagen.“ Das Vernehmungsprotokoll kann ich nicht sagen.“

(Riesenstreik in der New Yorker Konfektion.) In New York ist ein großer Streik im Mäntelgewerbe ausgebrochen. Es sind bereits 70 000 Personen ausständig. Es ist die größte Zahl, die je ein Ausstand innerhalb eines einzigen Gewerbes in New York erreicht hat. Auch 21 000 Schneider befinden sich im Ausstand, und man erwartet, daß im Laufe der Woche weitere 45 000 hinzukommen werden. (Die New Yorker Mäntelmacher und Schneider sind ausschließlich russische Juden.)

(Amerikanische Sensationslust.) Aus Quebec wird berichtet: Miß Neve, die Geliebte des Mörders Crippen, hat auf einen Antrag für das amerikanische Varietés nicht lange warten müssen: ein amerikanischer Impresario hat ihr bereits ein Angebot zugelegt, worin er sie mit einer Wochengage von 4000 Mark auf längere Zeit zu einer Tournee durch die Varietés der Union verpflichtet will.

(Die Totenwacht auf dem Meer.) Am Sonntag lief im Hafen von Baltimore ein Bark „Samaritan“ aus Australien ein, die an Bord die Leiche der Frau des Kapitäns führte. Der Kapitän und seine 17jährige Tochter hatten nicht über sich bringen können, die am 17. Juli gestorbene Frau im Meere zu bestatten, sondern die Leiche in einer Kiste auf die Brücke gebracht, wo sie abwechselnd die Totenwacht hielten, bis das Schiff in der Heimat ankam.

### Humoristisches.

(Theorie und Praxis.) Herr Sanitätsrat hat einen Artikel verfaßt, Parole war: „Weg mit den Zigaretten!“ Wer noch heutzutage unter die Raucher zählt, der rechnet schon unter die Narren. Und als Herr Doktor den Artikel beschloß, legte er die Feder, die steife — und begann dann zu schmauchen. (Merkwürdig.) „Nun, — Kiefe, — aus Ihrer Heirat wird wieder nichts, trotzdem Sie zwei Bräutigams hatten, — einen Dünner und einen Dicker.“ Kiefe: „Ach, was, — der Dünne war ein Diktator, der Dicker hat sich dünne gemacht!“ (Und fiel unter die Räuber.) „Warum fährt denn Herr Benge nicht mehr Automobil? — Weil ihm neulich dabei ein großes Unglück passierte; er blieb nämlich stecken und fiel unter — die Gläubiger!“

### Gedankenpflücker.

Die Trennung ist der Liebe, was dem Feuer der Wind ist: das kleine löst er aus und entzündet das große. Baue nach Lust dein Feld, Nach deinem Bedarf dein Haus, Und sieh auf die tolle Welt Behaglich zum Fenster hinaus! R. A. C. E. L.

„Rufete“ enthält keine Milch und ist daher ein vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder, die nur vorübergehend über überhaupt keine Milch verfügen können; daher ist „Rufete“ eine hervorragende Nahrung bei Verdauungsstörungen, Darmkatarrh, Diarrhöe u., wo Milch und Milch enthaltende Nahrungsmittel zu meiden sind.

Eine lobende Anerkennung über Dr. Carter's Backpulver aus Deutsch-Süd-West. Wer hier ist, der ist eben so schön, wie vorzügliches Backpulver. Das auf meiner Freude auch hier in Afrika vorgegangen. Auf der Rückseite bemerkte ich eine Topfstunde. Was ich schon oft gebadet und hat uns das selbe immer gut gemacht. In vorzüglicher Hochachtung E. W., Kleinwindhof, 12. 4. 1910.

DEUTSCHES 1 Nur ein halber Pfennig PFENNIG

Preisauflschlag zur Erhaltung der alten feinen Qualität der Salem Meikam Cigaretten

Preis Nr. 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 Pfad. St.